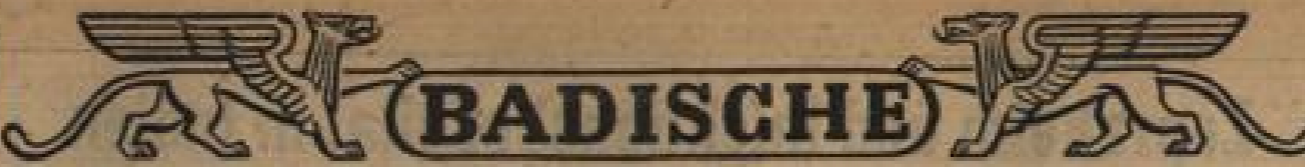


Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische neueste Nachrichten. 1946-1950 1952

35 (12.2.1952)



NEUESTE NACHRICHTEN

Die Ostmark fällt

Berlin. Die Ostmark ist in den letzten Tagen ständig gesunken. Der Kurs steht jetzt auf 398 Ostmark gegen 100 Westmark. Der Grund für das Sinken des Ostmarkkurses sah man in einer Meldung des amtlichen sowjetischen Nachrichtenbüros ADN, wonach der Staatssekretär für die Koordinierung der Finanzwirtschaft der Sowjetzone, Wladi Rumof, einen Notenentwurf angekündigt habe. Gleichzeitig war von sowjetischen Seite mitgeteilt worden, daß zur Zeit neue Banknoten im Druck seien. Ein neuer Währungsschnitt sei aber nicht beabsichtigt.

Lawine im Walsertal tötete 19 Menschen

16 Skifahrer aus Südwestdeutschland und die Familie des Hüttenwirts im Schlaf überrascht

Wien (AP/dpa). Sechzehn Skifahrer aus Karlsruhe, Frankfurt, Darmstadt, Offenbach und Oldenburg sowie der Hüttenwirt mit Frau und Kind wurden in der Nacht zum Montag Opfer einer Lawine, die eine Hütte in Mittelberg im Kleinen Walsertal verschüttete. Von den 37 Geretteten erlitten sieben schwere Verletzungen.

steilten fest, daß die Lawine das Obergeschoß der Hütte vollständig eingedrückt hatte und daß Dachbalken und Decke ein Gewir von Splintern bildeten. Das Erdgeschoß dagegen blieb unverändert und die schlafenden Personen erlitten keine Verletzungen.

Die Katastrophe ereignete sich in Mittelberg, einem kleinen Weiler in Höhe von 1343 m, der genau in der Schußbahn des „roten Loches“ in der Südbachung der Iffentaler Höhe liegt. Die Wintersportgäste aus Südwestdeutschland waren am Abend vorher mit einer Beiseßgesellschaft angekommen und hatten sich noch nicht einmal ins Hüttenbuch eingetragen. Teilweise kannten sie sich untereinander nicht. Dies er-

schwerte die Feststellung der Namen außerordentlich.

Sämtliche Toten sind inzwischen identifiziert worden. Es sind: Frau Erna Bütz (Frankfurt), Herbert Rilmack und Frau Erna aus Frankfurt, Ursula Schubert (Oldenburg), Ruth Schleiter (Frankfurt), Herr Klemmstedt und Frau Elisabeth (Darmstadt), Fritz Heintzer und Frau Erika (Offenbach), Walter Purstner und Frau Gertrud (Karlsruhe), Heinrich Neuburger (Pirmasens), Erich Eschbaum (Hosenheim), Fräulein Lilli Klar (Frankfurt), Dagmar Kadewitz (Karlsruhe), Edmore Puchowsky (Trautheim), der Hüttenwirt Bert Tausler und Frau Anni sowie ihr dreijähriges Kind Elfriede.

Während große Teile Österreichs, das südliche Bayern und in geringerem Umfang auch der südliche Schwarzwald gewaltige Schneeverwehungen melden, steigerten sich die heftigen Schneeschürme über Dänemark und Norddeutschland im Juliand zu den schwersten seit 1899. Der gesamte Eisenbahn- und Straßenverkehr wurde stillgelegt, die Telefon- und Lichtleitungen in den meisten Gemeinden unterbrochen. Die Mehrzahl der Schulen, Fabriken und Geschäfte blieb geschlossen.

Zum drittenmal in zwei Monaten Elisabeth, New Jersey (AP). Zum drittenmal innerhalb von knapp zwei Monaten ist am Montag morgen ein amerikanisches Verkehrsflugzeug über der Stadt Elizabeth abgestürzt und brennend auf ein großes Mietshaus geschlagen. Über 33 Personen sind ums Leben gekommen und 36 der an Bord befindlichen 62 Personen können wie durch ein Wunder mit Verletzungen davon. Sieben Personen wurden in dem Mietshaus getötet.

Am 11. Dezember war eine Maschine gleichen Typs in den sechsten Elizabeth-Fluß gestürzt, wobei 34 Menschen ums Leben gekommen waren. Am 22. Januar stürzte eine Maschine des gleichen Typs in einen Wohnort der Stadt, wobei 23 Passagiere und sieben Einwohner getötet wurden.

Außenminister Schuman ohne Beifall

Die französische Nationalversammlung befaßt sich mit der Europaarmee

Drahtbericht unserer Pariser Redaktion

Der Kanzler wird in diesen weiteren Verhandlungen seine bisherigen Auffassungen mit verstärktem Gewicht vorbringen können, nachdem das Parlament sie sich zu eigen gemacht und ihre Erfüllung zur Voraussetzung einer Zustimmung zur Europaarmee gemacht hat. Es versteht sich nach Erklärungen der Regierungskreise von selbst, daß sich weiterhin Dr. Adenauer gerade diese entscheidenden Endverhandlungen führt. Dagegen wird auf seine wiederholten Erklärungen hingewiesen, daß er nach dem Abschluß dieser Verträge einen Außenminister berufen wird und betont, daß der Kanzler schon feste Vorstellungen habe,

wer nach ihm das Außenministerium übernehmen werde. Fest steht, daß sein späterer Nachfolger nicht aus der CDU kommen wird, denn mit der gleichzeitigen Berufung des CDU-Abgeordneten Blank zum Verteidigungsminister würden zwei CDU-Minister in das Kabinett eintreten, und dadurch würde das Kräfteverhältnis der Koalitionsparteien in der Regierung zu sehr verändert werden.

Die deutsche Erklärung in Paris

Vizekanzler Blücher und die Minister Erhard und Schäffer haben vor den drei Weisen in Paris grundsätzliche Ausführungen über den deutschen finanziellen Verteidigungsbeitrag gemacht, deren Kernpunkte nach einer amtlichen Bekanntgabe sind:

1. Berücksichtigung des Vertriebenenproblems, der Unterstützung Berlins und des im Vergleich zu anderen Ländern niedrigen Lebensstandards der deutschen Bevölkerung. 2. Kein Konsumverzicht und keine weitere Anspannung der steuerlichen Belastung. 3. Ungehinderte Fortführung des Wohnungsbau.

Der Vizekanzler hob hervor, daß der deutsche militärische Verteidigungsbeitrag sehr ernste innenpolitische Probleme in Deutschland geschaffen habe, da nicht unerhebliche Hemmnisse im deutschen Volk beständen, weder Wälfen zu tragen. Diese innenpolitischen Schwierigkeiten würden vergrößert werden, wenn bei der Festsetzung der finanziellen Verteidigungslasten nicht der besonderen Lage der Bundesrepublik Rechnung getragen würde.

Die vielen Millionen von Vertriebenen und Kriegsgefangenen hätten bisher eine bewundernswürdige Disziplin gewahrt, aber die großen sozialen Gestaltungsarbeiten dürften nicht durch übermäßige Verteidigungslasten gefährdet werden und die soziale Sicherheit dürfe nicht bedroht werden.

Die deutschen Minister werden heute dem Kabinett über die Besprechungen berichten.

Paris. Der Plan der Europaarmee hatte heute seine erste Feuerprobe vor der Volksvertretung zu bestehen. Er hat dabei schlecht abgeschnitten. Dieser Urteil stützt sich weniger auf die ablehnenden Ausführungen der Redner, die die Interpellanten dem Plan von vornherein kritisch gegenüberstehen, weil mehr auf die tatsächliche Atmosphäre in den Wandelgängen der Kammer und auf die Reaktionen des Hauses gegenüber den Darlegungen des Außenministers, Schuman, dem sichtlich das Vertrauen in die Wirkung seiner Ausführungen fehlte, fand lediglich bei einigen Dutzend Parteifreunden einen ebenso dünnen wie schwachen Beifall.

Um den Plan der Europaarmee dem Hause schmackhaft zu machen, übernahm Schuman eine Forderung, mit der Ploven vor wenigen Tagen vor die Öffentlichkeit getreten war. Ploven verlangte, daß Amerika und Großbritannien eine Garantie gegen ein willkürliches Verlassen der europäischen Gemeinschaft übernehmen, was einer Aggression gleichgehalten werden soll. Damit will Schuman dem Hauptbedenken entgegenstehen, das jene Krise vorbringt, die dem Plan zuzumuten bereit sind, jedoch nur unter gewissen Bedingungen.

Im übrigen setzte Schuman seine Politik auseinander, die auf ihre einfachste Formel gebracht dahin lautet: Amerika verlangt die Teilnahme Deutschlands an der westlichen Wehr-gemeinschaft. Wenn wir die deutschen Truppen nicht in der europäischen Wehr-gemeinschaft integrieren, erfolgt die Aufrüstung Deutschlands trotzdem, doch ohne uns. h. gegen uns.

Dieses Argument wird aber von einem großen Teil der französischen Öffentlichkeit, wie die Ausführungen der heutigen Redner zeigten, nicht als stichhaltig betrachtet. Frankreich habe, so führen sie übereinstimmend aus, in den internationalen Stellen, die über die Zulassung einer Aufrüstung Deutschlands zu entscheiden haben, ein verdinglich verbürgtes Mitspracherecht. Die Aufstellung einer eigenen deutschen Wehrmacht würde von der Sowjetunion als Provokation betrachtet und damit die Gefahr eines Krieges unendlich vergrößert. Die öffentliche Meinung Amerikas würde weder dem

Bündniswechsel noch der Vergrößerung der Kriegsgefahr zustimmen. Durch eine Aufrüstung Deutschlands würde zwar Frankreich nach Auffassung der Redner nicht unmittelbar bedroht, doch würde Deutschland durch sein militärisches Machtpotential ein solches Übergewicht auf dem Kontinent erlangen, daß Frankreich an die Wand gedrückt würde.

Inzwischen hat der Militärstab der Atlantikpaktorganisation in Lissabon am Montag beschlossen, die Land- und Luftstreitkräfte Griechenlands und der Türkei dem Kommando des Admirals Casney in Sdeuropa zu unterstellen. Die Vertreter beider Länder erschienen bereits als vollgültige Mitglieder in Lissabon.

Im Zusammenhang damit wird bekannt, daß die „drei Weisen“ der Atlantikpaktorganisation Deuce (USA), Moonet (Frankreich) und Mowden (Großbritannien) mit dem Chef des Amtes für gegenseitige Sicherheit Hartman zugesagt haben, daß sie in ihrem Gutachten über den deutschen finanziellen Verteidigungsbeitrag keinesfalls eine Summe vorschlagen wollen, die auf Grund ihrer Höhe die Wirtschaft in der Bundesrepublik gefährden und zur „Austerität“ zwingen würde.

Im Schnee erfroren

Freiburg (Hf. Ber.). Der Freiburger Prof. Hans Haase wurde gestern nachmittag in unmittelbarer Nähe des Hotels „Hald“ am Schanzenland bei Freiburg tot aufgefunden.

Haase befand sich am Sonntag auf einer Schneewanderung vom Helchen zum Schanzenland. Am Nachmittag setzte er sich vom Hotel „Wiedener Eck“ in Richtung Schanzenland in Marsch. Nachdem er am Abend noch nicht am Schanzenland angekommen war, wurden Suchkommandos ausgesandt, die wegen des heftigen Sturmes und Schneestrebens ergebnislos unkehren mußten. Der 64-jährige Haase, der als erfahrener Skifahrer bekannt war, ist während seiner Schneewanderung offenbar im heftigen Schneestreiben vom Weg abgekommen. Seine Kräfte dürften ihn verlassen haben, so daß er in der Nacht erfroren ist.

Koalitionsfähig?

F. L. Die Frage nach der Koalitionsfähigkeit der CDU in dem Verfassungsgebenden Landtag des Südwürttemberg, welche der Vorsitzende der sozialdemokratischen Fraktion des württemberg-badischen Landtags stellte, berührt das Zentralproblem des Wahlkampfes zum 9. März.

Da die CDU in den seitherigen Ländern Südbaden und Südwürttemberg die bei weitem stärkste Partei ist, erhofft sie es mit Unterstützung ihrer Parteifreunde in Nordbaden und in Nordwürttemberg auch in dem Südwürttemberg zu werden.

Der Zweifel, den Abgeordneter Möller mit seiner Frage ausdrückte, galt der CDU der beiden badischen Landeshälften und bezog sich auf deren Auseinandersetzung mit dem Teil ihrer Anhänger, der für die Wiederherstellung des alten Landes Baden gestimmt hatte.

Man verrät kein Geheimnis, wenn man erwähnt, daß von den CDU-Wählern, welche sich an der Volksabstimmung des 9. Dezember beteiligten, der überwiegende Teil für Baden eintrat. Es war auch ganz natürlich, daß es deshalb zu einem Gegensatz mit den Parteiführungen der CDU in Nordbaden und in Südbaden kam. Jene hatte sich entgegen dem Drängen eines starken und aktiven Teils der Parteimitglieder, in der Frage Baden oder Südwürttemberg für neutral erklärt und diese war erst fünf Wochen vor der Abstimmung mit ihrer badischen Entscheidung heraustrat.

Die Abstimmung selbst, welche durch eine anfechtbare Konstruktion der Ausschlagsart der Südwürttemberg brachte, ging an allen anderen Parteien spurlos vorüber, nur an der CDU nicht. Hier kam es zu starken Auseinandersetzungen und bittersten Vorwürfen. Diejenigen ihrer Wähler, welche für Baden gestimmt hatten, fühlten sich durch die vom Gesetzgeber verweigerte Durchsicht der Stimmen in ihrem Rechtgefühl verletzt und wandten sich in ihrem Unmut zunächst gegen die eigene Partei.

Es drohten für die Christlich-demokratische Union neue Parteigründungen: Solcher, die als bewußte Badenpartei oder „Fortchristliche Volkspartei“ aus dem Schoße der Arbeitsgemeinschaft der Badener zu erwachen schienen oder anderer, wie das Zentrum, das sich der Zweitdienstbar zu machen suchte. Eine bedeutende Schwächung des badischen Teils der CDU im neuen Südwürttemberg schien deshalb bevorzustehen.

Auf diese Dinge wies Alex Möller mit seiner Fragestellung an.

Wie ist nun nach den beiden Parteitagen der CDU in Freiburg am vergangenen Sonntag und in Heidelberg acht Tage vorher diese Sache?

Die Antwort interessiert, wie aus der Frage des SPD-Führers zu erhellen ist, weit über den Kreis der davon betroffenen Partei hinaus.

Das äußerliche Bild ist folgendes: Sowohl in Heidelberg als auch in Freiburg trat die CDU geschlossen auf. Die Opfer wurden von den Vertretern der beiden Richtungen gebracht. Dr. Webers, der Leiter der Arbeitgemeinschaft der Badener, vertritt am 3. dieses Monats die sich bewußt so nennt und in Nordbaden unter dem Landtagsmandat 99 Prozent aufweisen, von denen bekannt ist, daß sie voraussetzungen für die badischen Interessen eintraten. Er selbst ließ sich im Wahlkreis Karlsruhe-Land Süd von der CDU für den Landtag in Stuttgart aufstellen.

Damit war entschieden, daß es von seiten der Leitung der Arbeitsgemeinschaft zu keiner Parteigründung kommt.

Die Gefahr der Zentrumsparthei bestand für die CDU in Südbaden. Diese wurde durch das Opfer, wobei nicht als Parteivorsitzenden aufzufassen, sondern ihm nur den Ehrenvorsitz zu geben, gehandelt.

Die Frage des Abgeordneten Alex Möller scheint demnach beantwortet. Endgültig kann dies aber erst dann geschehen, wenn am Abend des 9. März das Wahlergebnis vorliegt.

Erst dann kann nämlich die andere Frage beantwortet werden, die noch offen ist: ob sich die Gesamtheit der CDU-Wahlerschaft auf das von ihrem Vertretern geschaffene neue, politische Fundament stellt.

An Mutmaßungen kann bis jetzt folgendes gesagt werden: Nach der Probeabstimmung des Jahres 1950 blieben bei der darauffolgenden Wahl für den Stuttgarter Landtag viele CDU-Wähler verärgert zu Hause, und zwar einmal, weil der vorhergegangene Gang zur Wahlurne ergebnislos gewesen war, zum andern aber auch infolge der Propagandalawine, die damals von Hannover her mit den Parolen der großen Politik über Württemberg-Baden hereinbrach.

Auf den CDU-Parteitagen in Heidelberg und in Freiburg wurde die Einigkeit der Delegierten mit dem Blick auf Bonn und auf die Kulturpolitik erreicht. Dieses Mal können die Bonner Regierungsparteien von der Opposition kaum mehr überrascht werden. Ja, es steht so, als ob die CDU versuche, wie die große Debatte im Bundestag gezeigt hat, die SPD in die Verhandlung zu manövrieren.

Bundeskanzler Adenauer hat am vergangenen Sonntag mit der großen Kundgebung in Freiburg den Wahlkampf eröffnet. Die SPD selbst hat erklärt, daß der 9. März zum Probefall für die fälligen Bundestagswahlen vom nächsten Jahr werden soll.

Es steht also ein heftiger und harter Wahlkampf bevor. Man darf vermuten, daß er sich in der Hauptsache zwischen den großen Parteien SPD, CDU und DVP abspielen wird. Die übrigen Parteien werden am Rande des Schlachtfeldes ihre Positionen halten und Einbrüche bei ihren Nachbarn zu erzielen versuchen. Die Koalitionsfähigkeit aller demokratischen Parteien aber hängt von der Zahl der Mandate ab, welche sie am 9. März erringen.

Bundestagsentschließungen werden geprüft

McCloy beim Kanzler — Neuer deutscher Außenminister nach Vertragsabschluss

Drahtbericht unseres Bonner Dr. A. R. - Korrespondenten

Bonn. — Der Bundeskanzler und der Hochkommissar McCloy hatten gestern eine Aussprache über die Bundestagsentschließungen der letzten Woche und die vom Parlament aufgestellten Voraussetzungen für einen deutschen Verteidigungsbeitrag. McCloy berichtete über diese Unterredungen gestern nachmittag den beiden anderen Hochkommissaren auf einer gemeinsamen Sitzung, auf welcher der Bericht der Hochkommission an die bevorstehende Londoner Außenministerkonferenz über den Stand der Verhandlungen über die Zusatzabkommen ausgearbeitet wurde.

Dieser Bericht beschäftigt sich auch mit den von Bundestag aufgestellten Forderungen für diese Zusatzabkommen, so daß jetzt die Außenminister selbst sich mit den Bundestagsentschließungen werden befassen müssen. Es handelt sich vor allem um die Rechte der alliierten Truppen in Deutschland, die weitere Gültigkeit von Besatzungsgesetzen, die Behebung der Kriegsverbrechenfrage und die Kontrolle der deutschen Wirtschaft. Auf deutscher Seite besteht der Eindruck, daß sich in diesen Fragen eine Übereinstimmung erreichen lassen kann, da die deutschen Forderungen nur dem auch von der anderen Seite vertretenen Standpunkt einer gleichberechtigten Partnerschaft der Bundesrepublik entsprechen.

Der Kanzler wird in diesen weiteren Verhandlungen seine bisherigen Auffassungen mit verstärktem Gewicht vorbringen können, nachdem das Parlament sie sich zu eigen gemacht und ihre Erfüllung zur Voraussetzung einer Zustimmung zur Europaarmee gemacht hat. Es versteht sich nach Erklärungen der Regierungskreise von selbst, daß sich weiterhin Dr. Adenauer gerade diese entscheidenden Endverhandlungen führt. Dagegen wird auf seine wiederholten Erklärungen hingewiesen, daß er nach dem Abschluß dieser Verträge einen Außenminister berufen wird und betont, daß der Kanzler schon feste Vorstellungen habe,

wer nach ihm das Außenministerium übernehmen werde. Fest steht, daß sein späterer Nachfolger nicht aus der CDU kommen wird, denn mit der gleichzeitigen Berufung des CDU-Abgeordneten Blank zum Verteidigungsminister würden zwei CDU-Minister in das Kabinett eintreten, und dadurch würde das Kräfteverhältnis der Koalitionsparteien in der Regierung zu sehr verändert werden.

Die deutsche Erklärung in Paris

Vizekanzler Blücher und die Minister Erhard und Schäffer haben vor den drei Weisen in Paris grundsätzliche Ausführungen über den deutschen finanziellen Verteidigungsbeitrag gemacht, deren Kernpunkte nach einer amtlichen Bekanntgabe sind:

1. Berücksichtigung des Vertriebenenproblems, der Unterstützung Berlins und des im Vergleich zu anderen Ländern niedrigen Lebensstandards der deutschen Bevölkerung. 2. Kein Konsumverzicht und keine weitere Anspannung der steuerlichen Belastung. 3. Ungehinderte Fortführung des Wohnungsbau.

Der Vizekanzler hob hervor, daß der deutsche militärische Verteidigungsbeitrag sehr ernste innenpolitische Probleme in Deutschland geschaffen habe, da nicht unerhebliche Hemmnisse im deutschen Volk beständen, weder Wälfen zu tragen. Diese innenpolitischen Schwierigkeiten würden vergrößert werden, wenn bei der Festsetzung der finanziellen Verteidigungslasten nicht der besonderen Lage der Bundesrepublik Rechnung getragen würde.

Die vielen Millionen von Vertriebenen und Kriegsgefangenen hätten bisher eine bewundernswürdige Disziplin gewahrt, aber die großen sozialen Gestaltungsarbeiten dürften nicht durch übermäßige Verteidigungslasten gefährdet werden und die soziale Sicherheit dürfe nicht bedroht werden.

Die deutschen Minister werden heute dem Kabinett über die Besprechungen berichten.

Paris. Der Plan der Europaarmee hatte heute seine erste Feuerprobe vor der Volksvertretung zu bestehen. Er hat dabei schlecht abgeschnitten. Dieser Urteil stützt sich weniger auf die ablehnenden Ausführungen der Redner, die die Interpellanten dem Plan von vornherein kritisch gegenüberstehen, weil mehr auf die tatsächliche Atmosphäre in den Wandelgängen der Kammer und auf die Reaktionen des Hauses gegenüber den Darlegungen des Außenministers, Schuman, dem sichtlich das Vertrauen in die Wirkung seiner Ausführungen fehlte, fand lediglich bei einigen Dutzend Parteifreunden einen ebenso dünnen wie schwachen Beifall.

Um den Plan der Europaarmee dem Hause schmackhaft zu machen, übernahm Schuman eine Forderung, mit der Ploven vor wenigen Tagen vor die Öffentlichkeit getreten war. Ploven verlangte, daß Amerika und Großbritannien eine Garantie gegen ein willkürliches Verlassen der europäischen Gemeinschaft übernehmen, was einer Aggression gleichgehalten werden soll. Damit will Schuman dem Hauptbedenken entgegenstehen, das jene Krise vorbringt, die dem Plan zuzumuten bereit sind, jedoch nur unter gewissen Bedingungen.

Im übrigen setzte Schuman seine Politik auseinander, die auf ihre einfachste Formel gebracht dahin lautet: Amerika verlangt die Teilnahme Deutschlands an der westlichen Wehr-gemeinschaft. Wenn wir die deutschen Truppen nicht in der europäischen Wehr-gemeinschaft integrieren, erfolgt die Aufrüstung Deutschlands trotzdem, doch ohne uns. h. gegen uns.

Dieses Argument wird aber von einem großen Teil der französischen Öffentlichkeit, wie die Ausführungen der heutigen Redner zeigten, nicht als stichhaltig betrachtet. Frankreich habe, so führen sie übereinstimmend aus, in den internationalen Stellen, die über die Zulassung einer Aufrüstung Deutschlands zu entscheiden haben, ein verdinglich verbürgtes Mitspracherecht. Die Aufstellung einer eigenen deutschen Wehrmacht würde von der Sowjetunion als Provokation betrachtet und damit die Gefahr eines Krieges unendlich vergrößert. Die öffentliche Meinung Amerikas würde weder dem

König Georg VI. nach London übergeführt

Zwei Herrüge folgten dem Sarg, auf dem die kaiserliche Krone lag

London (dca/AP). Unter den Trauerklängen von Dudelsackpfeifen wurden die sterblichen Überreste König Georg VI. am Montagvormittag von der kleinen Kirche in Sandringham am Bahnhof der Ortschaft Wolferton übergeführt.

Der mit der Königslander bedeckte Sarg lag auf einer Lafette, die die 3 km lange Strecke von der Kapelle zum Bahnhof langsam zurücklegte. Tausende von Männern, Frauen und Kindern stauteten die Straßen. Königin Elisabeth, die Königinmutter, Elisabeth und Prinzessin Margaret Rose fuhren tief verschleiert in einer dunklen Limousine hinter der Lafette. Auch der Herzog von Edinburgh und der Herzog von Gloucester, ein Bruder des verstorbenen Königs, waren im Trauergefolge.

Als der Sonderzug in London ankam, präsentierten Ehrenkompanien aller drei Waffengattungen auf dem mit schwarzen Tuch ausgestlegten Bahndamm die Gewöhne. Garderegimiere trugen den Sarg des toten Königs zu einer bereitstehenden Lafette. Auf dem Sarg ruhte die prächtige kaiserliche Krone, die ihre eigene Geschichte hat. Sie wurde 1838 für die Königin Viktoria angefertigt und enthält einen Stein von dem Cullinan-Diamanten, dem bisher größten der Welt. An ihr ist auch der

große Rubin befestigt, der ein Geschenk des Königs von Kastilien an den schwarzen Prinzen im 14. Jahrhundert ist. Insgesamt glitzern 230 Diamanten, 271 Rubine, 17 Saphire, 11 Smaragde und sieben Perlen in der Krone, die zwar einen Wert von fünf Millionen Pfund hat, aber noch nicht einmal drei Pfund wiegt.

Trois Reges, etiam unum und Hagelstürmen stürzten Hunderttausende schwärmend die Straßen zwischen der Kings-Cross-Station und der Westminster-Abtei. Während der Herzog von Gloucester und der Herzog von Edinburgh ohne Kopfbedeckung und in dunklen Anzügen hinter der Lafette gingen, war die Königin mit ihrer Mutter und Schwester zum Bockingham-Palast gefahren und hatte sich von da aus zur Westminster-Abtei begeben, um mit dem Erzbischof von York die Ankunft des Trauerzuges zu erwarten.

In der Mitte des grausteinernen Raums der fast sagenhaften Halle steht nun in einem Vierrecks goldener Kandelaber der rotierbare Katafalk, der von einem Arrangement von Fahnen aller Commonwealth-Staaten umgeben ist. Am Freitag werden dann die sterblichen Überreste des Monarchen nach Schloß Windsor übergeführt.

Neues in Kürze

Das deutsche Motorschiff „Hans Hodi“, das am Samstag 80 Seemeilen vor der englischen Nordostküste in Stenot gesunken war und Hilfe angefordert hatte, befindet sich etwa 12 Seemeilen vor der rettenden Küste im Sinken. (AP)

Ministerpräsident Karl Arnold sprach sich dafür aus, die Diskussion über eine Erweiterung der Regierungskoalition CDU/Zentrum in Nordrhein-Westfalen auf die SPD zurückzustellen, um eine schnelle Verabschiedung des Schulgesetzes nicht zu stören.

Die Regierungen Indiens und der Bundesrepublik haben ein „grundständliches“ Übereinkommen über einen Freundschafts- und Handelsvertrag erzielt. (AP)

Eine Mission der Weltbank unter Führung des Vizepräsidenten Robert L. Garner ist am

Montag zu Verhandlungen über die Wiederaufnahme der Ölproduktion mit der persischen Regierung in Teheran eingetroffen. (AP)

Eine israelische Delegation ist am Montag nach Paris abgereist, um mit dem israelischen Außenminister Mosche Scharetz über die Vorbereitungen für die Reparationsverhandlungen mit der deutschen Bundesrepublik zu beraten. (AP)

Zum internationalen Eucharistischen Kongreß in Barcelona wird am 25. Mai von Köln aus eine deutsche Sektion, an ihrer Spitze der Kölner Erzbischof Kardinal Frings, in einem Sonderzug abreisen. Der Sonderzug nimmt Reisende auch aus anderen deutschen Diözesen, u. a. Mainz und Freiburg, auf.



Weltminister Andrei Gidej ist auch in Oslo ansehend ein beliebter Mann. Hier unterlegen im sowjetische Kleder und bilden ein Autogramm. (AP)

Zum Tage

Noch kein Winterschlaf

Der verspätete Einbruch des Winters angerechnet zum Ende des Winterschlafverkaufs hat dieser Veranstaltung sozusagen die Krone aufgesetzt. Es ist zwar ein Zufall, daß ein angeblicher „Winterschlaf“ ein so promptes Dementi durch die Natur erfährt. Aber es hat doch einen gewissen Zusammenhang. Der „Winterschlafverkauf“ ist nämlich in Wirklichkeit gar kein richtiger Winterschlafverkauf. Darüber gehen lebhaft Auseinandersetzungen innerhalb des Handels. Früher waren es die Saisonverkäufe, sie lagen am Ende der Saison und betrafen in der Hauptsache wirtliche Saisonstoffe. Mehr und mehr haben sich die Dinge aber so verschoben, daß das Hauptinteresse der Käufer auf große Posten von Stapelware gelenkt wird, die nachbestellt werden ist. Hier wickelt sich dann auch der Hauptumsatz dieser Veranstaltung ab, während der Handel mit wirtlichen Saisonartikeln verhältnismäßig wenig Nutzen davon hat. Er bezieht sich daher auf die eingetretene Entwicklung mit erheblichen Reserven. Hinzu kommt, daß die Erwartung von Hoffnungen auf große Freisetzungen bei der Käufermasse zu einer Erwartung allgemeiner beträchtlicher Wertminderungen und zu einer Zurückhaltung in der laufenden Bedarfsdeckung führt. Das dann aber bei den Schlussverkäufen diese Hoffnungen vielfach doch nicht erfüllt werden. Man beschäftigt sich daher im Handel mit der Frage, ob und wie der eigentliche Sinn des Saisonverkaufs wieder unverfälscht hergestellt werden könnte. Im übrigen ist es nach den Berichten aus dem gesamten Bundesgebiet diesmal keineswegs „toll“ gewesen; es hat viel Enttäuschung auf beiden Seiten gegeben. Die „Nach-Korras-Kaufweide“ ist eben vorbei. a. s.

Ritter ohne Furcht und Tadel

In der guten, alten, deutschen Wehrmacht war das Gewehr die Braut des Soldaten. Es zu hegen, zu pflegen und im Notfall liebevoll an die Wange zu drücken, war oberstes Gebot. Damit ist es nun vorbei. Der Soldat wird in Zukunft nicht mehr umarmen, sondern umarmt werden, nämlich von der kugelsicheren Weste und der luftdichten Uniform. Ersteres hat bei einem kommunistischen Angriff an der koreanischen Front ihre glänzende Bewährungsprobe bestanden. Trotz schweren Feuers ist kein einziger amerikanischer Soldat, der dieses Pfund schwere Nylongespinnst — die neue Braut des Soldaten — trag, an Körperstellen verwundet worden, die durch sie geschützt waren. Um allen Eventualitäten vorzubeugen, ist nun auch in Amerika eine luftdichte Uniform entwickelt worden, die gegen Giftgas und bakteriologische Kriegführung Schutz gewährt soll. Diese wiederum ist aus nichtbrennbarem Butylgummi hergestellt, ist mit einer abnehmbaren Haube versehen und hat außerdem einen Überzug aus Mollstoff, der mit Wasser getränkt wird, um durch Verdunstung Schutz gegen Überhitzung zu bieten. Es wird nicht gesagt, wie schwer diese Uniform ist. Wenn aber der Soldat der Zukunft alle Schutzkleidungen übereinander gezogen haben wird, bevor er in den Kampf zieht, wird er einem Ritter des Mittelalters nicht mehr sehr unähnlich sein. Ob ohne Furcht und Tadel, wird sich noch herausstellen. Das Schlimmste, was ihm passieren kann, daß er den Kopf, die Beine oder die Arme verliert. Alles andere ist ja geschützt. Das sollte den Soldaten eigentlich sehr mutig machen. h. s.

„Verletzung olympischen Geistes“

Das Präsidium des Internationalen Olympischen Comités hatte die Vertretungen West- und Ostdeutschlands nach Kopenhagen eingeladen, um doch noch eine Einigung und damit die Entsendung einer gesamtdeutschen olympischen Mannschaft zu erreichen. Sieben Stunden warteten der 84jährige Präsident Dr. Edström (Schweden), der Vizepräsident Avery Brundage (USA), Kanzer Otto Mayer (Schweiz) und die westdeutsche Delegation auf die Ostdeutschen. Jene waren zwar am frühen Nachmittag in Kopenhagen eingetroffen, ließen aber wissen, daß sie erst essen und sich ausruhen müßten. Energetische Aufforderungen, endlich zu den Beratungen zu erscheinen, bezichtigte der Führer der Ostdelegation, Karl Edel, als undemokratisch. Nach sieben Stunden war das IOC-Präsidium des Wartens müde. Die Ostdeutschen, die in einem nur 200 m entfernten Hotel wohnten, taten sehr erstaunt, als eine Stunde später keine Konferenzteilnehmer mehr vorhanden und waren sogar der Ansicht, daß das IOC-Präsidium dadurch den olympischen Geist verletzt habe. Diese Verzögerungstaktik ist nicht neu, aber die Vorgänge in Kopenhagen dürften auch jenen die Augen

Lepraheim und Infektionshospital in Indien

Sonderbericht für die „Badischen Neuesten Nachrichten“ von Med.-Rat Dr. W. Schneider, Emmendingen

New Delhi. Die Probleme des Gesundheitsdienstes in der indischen Republik sind von solch überwältigender Größe, daß wir Europäer den Mut bewundern müssen, mit dem fast unvorstellbar Scheinendes angepackt wird. Ein Subkontinent mit teilweise noch recht mangelhaften Verkehrsverbindungen, einer Bevölkerung von 400-500 Millionen, die nie völlig erforscht ist, da solche Einrichtungen wie Sanitätsämter fehlen, geplagt von allen klassischen Seuchen, an die in Europa nur noch eine schwache, wenn auch schreckliche Erinnerung lebt, wie Pest, Cholera, Pocken, Aussatz usw., Hungernöte, hohe Säuglings- und Kindersterblichkeit — unter solchen Schwierigkeiten zu arbeiten, setzt ein hohes Maß von höchstem Idealismus und wissenschaftlicher Befähigung voraus und über Menschen, die beides in sich vereinigen, verfügt Indien.

Das Gesundheitswesen ist nach britischem Vorbild organisiert, an seiner Spitze ein Gesundheitsministerium unter Leitung einer Frau, Rajkumari Amrit Kaur. Aufgabe des zentralen Gesundheitsministeriums in New Delhi ist die Überwachung und Koordinierung der Ministerien gleicher Aufgabe in den indischen Staaten, ferner die internationale Zusammenarbeit. Vereinigt sind sämtliche Zweige der Medizin: Kliniken, Krankenanstalten, med. Forschung, Heilmittelherstellung, Gesundheitsämter usw. Das Ausnahmestellen von Zusammengehörigen, wie die Unterstellung unter verschiedene Ministerien, wie in Deutschland, ist unbekannt.

Wie sind nun die praktischen Auswirkungen? Sie sollen am Beispiel eines Lepraheims und eines Infektionshospitals gezeigt werden. Zwei Lepraheime konnte der Verfasser beschäftigen, eines in Mittelindien, eines an der Westküste. Bei uns lebt diese Seuche nur noch auf mittelalterlichen Darstellungen fort, dort ist sie lebendige Wirklichkeit, die einem in Gestalt der zahllosen Bettler auf der Straße begegnet. Die Zahl der Heime ist viel zu klein für die über 1 Million Lepra, weshalb alle gesetzlichen Vorschriften und Verbote theoretisch gut gemeint, aber praktisch wertlos bleiben. Nur die strenge Isolierung hat bei uns die Seuche zum Erlischen gebracht und nur so ist sie auch zum Erlischen zu bringen. Die Asyle sind im einheimischen Stil gebaut. Nach Geschlechtern getrennt, stehen die Behausungen inmitten einer Gartenanlage. Alles was an Isolierung, Abschluß von draußen erinnern könnte, ist vermieden. Es besteht aus keine Gefahr, daß Unberufte das Gelände betreten, die Krankheit hält wirksamer als Stacheldraht zurück. Die Behandlung erfolgte

bisher hauptsächlich mit Chaulmoogra, heute mit den bei uns wenig bekannten Sulphonen, die es erlauben, frühzeitig gegeben, eine Lepra zur Ausheilung zu bringen.

Infektionskrankenhäuser sind eine unbekannte Einrichtung in Deutschland, hier ist der Infektionsbau ein Anhang der Med.-Klinik. In Indien ist er eine Notwendigkeit, denn der häufig explosionsartige Ausbruch der Seuchen, z. B. im Anschluß an religiöse Feste, macht es notwendig, daß sofort geeignete Räumlichkeiten zur Verfügung stehen, für Hunderte, jene Fälle, die bei uns die Infektionsbauten bevölkern, Typhus, Paratyphus, Hirnhautentzündung usw. findet man dort in den Allgemeinstätten nur für die gemeingefährlichen Krankheiten wie Pert, Pocken, Cholera vorgesehen, wenn auch in ruhigen Zeiten Diphterie, ja Mumps und Malaria gelegentlich zu finden sind. Beim Besuch in relativ seuchenfreien Zeiten fällt deshalb die geringe Belegung auf, denn die Zahl der dort stationär behandelten Fälle ist im Vergleich zu den Millionenstädten sehr gering. Eine gewisse Erklärung dafür findet sich in der Tatsache, daß nur ein Bruchteil der Bevölkerung den nach westlichen Methoden unterrichteten Arzt aufsucht. Der größere Teil geht lieber zum Vertreter der Ayurvedik-Medizin (etwa unserer Naturheilkunde entsprechend), dem Hakim (natürliche Medizin), oder dem Kuppischur. Obwohl ein Seuchengebiet besteht, das die Isolierung infektionskranker Personen vorschreibt,

wird danach nur lax gehandelt, solange es nicht zum Ausbruch großer Seuchen kommt. Die Krankenhäuser sind nach dem Pavillensystem gebaut, von einer hohen Mauer umgeben. Die einzelnen einstöckigen Bungalows, die den Stationen für die verschiedenen ansteckenden Krankheiten entsprechen, sind durch gedeckelte zementierte Laufwege miteinander verbunden, das Ganze in eine Gartenanlage eingebettet. Im Inneren sind die Krankenzimmer Einzelzimmer (man mag nicht hell, luftig, sauber, kühl, die Fenster mit Mückengittern wegen der Malaria-Gefahr versehen).

Die Therapie ist auf modernstem Stand und ganz nach amerikanischen Vorbild ausgerichtet, wie die Orientierung überhaupt nach Amerika-England oder aber Rußland erfolgt, während europäische wissenschaftliche Literatur fast unbekannt geworden ist, auch eine Folge des zweiten Weltkrieges. Diese Leistungen wieder in Erinnerung zu bringen, überhaupt dort ertüchtigt sein zu können, wo solcher Artzelmangel herrscht, müßte eine reizvolle, wenn auch schwere Aufgabe sein. Der gesamte deutsche Arztberuf würde dort, wenn auch nicht unter leichtesten Bedingungen — Klima, Wohnverhältnisse — unterbringen sein, wenn dem nicht ein Niederlassungsverbot für Ausländer in Deutschland entgegensteht, auf das Indien in gleicher Weise antwortet. Dabei wäre die Wahrscheinlichkeit, daß sich immer in einem für die deutschen Ärzte gefährlichen Ausmaß hier niederließen, wahrlich gering genug.

Acht-Punkte-Programm für Südweststaat

Die Landesdelegiertenkonferenz der SPD über den Verwaltungsaufbau

Stuttgart. Die Landesdelegierten der SPD von Württemberg-Baden kamen in Stuttgart zusammen und faßten Beschlüsse über ein Acht-Punkte-Programm für den Verwaltungsaufbau des neuen Südweststaates und über die Landesliste der SPD.

Der Fraktionsvorsitzende Alex Müller stellte in seinem Referat über die SPD im Landtagswahlkampf 1952 die folgenden Punkte zum Verwaltungsaufbau heraus, die einstimmig angenommen wurden: Mit sparsamsten Mitteln und klarer Abgrenzung der Befugnisse soll eine einwandfrei funktionierende öffentliche Verwaltung eingerichtet werden; beim Verwaltungsaufbau und bei der Lösung von wirtschaftlichen Aufgaben oder Verkehrsproblemen soll nicht die frühere Grenzziehung maßgebend sein, sondern allein der Nutzen für den Südweststaat und seine Bevölkerung; die vollziehende Gewalt und die Zentralverwaltung soll bei der Regierung des neuen Bundeslandes liegen; Bezirksverwaltungsbehörden sollen eingerichtet werden, die als staatliche Mittelinstanz besondere durch Gesetz festgelegte Befugnisse zu übernehmen haben; die Kreisverwaltungen sollen unterste Verwaltungsbehörde sein und als Kreisverband gleichzeitig kommunale Gebietskörperschaft.

Im sechsten Punkt verwies Abgeordneter Müller darauf, daß die Gemeinde Selbstverwaltungskörper zu sein habe. Die staatliche Aufsicht habe sich nur auf die Überwachung der Anwendung und der Einhaltung der Gesetze zu beziehen. Die Dienstaufsicht müsse unmittelbar durch das Innenministerium ausgeübt werden. Der Finanzausgleich zwischen Land und Gemeinden dürfe die kommunale Selbstverwaltung nicht berühren. In den letzten 2 Punkten forderte Alex Müller, daß etwaige höhere Kommunalverbände nicht die Bereiche der Bezirksverwaltungen umfassen sollen. Die Trennung von Staatsverwaltung und Staatsaufsicht sei konsequent durchzuführen.

Der Vorschlag der nordbadischen CDU, eine schwache Zentralgewalt und starke mit eigenen Klärrecht ausgestattete Landesbezirksverwaltungen zu schaffen, lehnte Müller ab. Als eine der Hauptaufgaben des neuen Staates bezeichnete er die Lösung des Problems der Schulmittel- und Lernmittelfreiheit.

Die Delegiertenversammlung faßte einen weiteren Beschluß, wonach die SPD an keinerlei Abmachungen gebunden sei, so daß ihre Entscheidung bezüglich der Regierungsbildung ausschließlich vom Wahlergebnis abhängig sei.

Die Landesliste

In geheimer Wahl wurde folgende Landesliste der SPD bestimmt: Fritz Ulrich (Heilbronn), Alex Müller (Karlsruhe), Martha Glesmann (Leimberg), Alfred Herbig (Eßlingen), Paul Hofmeister (Stuttgart), Karl Roth (Wetzheim), Franziska Schmidt (Heilbronn), Karl Gerberich (Stuttgart), Paul Alermann (Bruchsal), Wilh. Traut (Bocknang), Hans Geiger (Aalen), Frau Remmel (Karlsruhe), Dr. Karl Kienle (Geislingen/Steige), Willi Kirsch (Mannheim) und Fritz Köhler (Lauffen a. N.).

Das Beileid des Landesbezirkspräsidenten

Karlsruhe. Landesbezirkspräsident, Wirtschaftsminister Dr. Hermann Veit, hat aus Anlaß des Ablebens der Großherzogin Hilde von Baden dem Markgrafen Berthold telegraphisch das Beileid ausgesprochen. Die Behörden im Landesbezirk Baden haben am Samstag halbtägig geflaggt.

Aus der christlichen Welt

Kardinal Frings zum Karneval. Der Kölner Erzbischof Kardinal Frings nahm in einem Hirtenbrief seine Diözesanen, auch in der Karnevalszeit Maß zu halten und alles zu vermeiden, was das stille Erbgut des Christentums verletzen könnte. Er wolle nicht die echte rheinische Fröhlichkeit beeinträchtigen, aber die Not von Millionen Menschen, die unter dürftigen und unwürdigen Verhältnissen leben, und die Leiden derer, die sich noch in Ungewißheit über Kriegszustände oder vertriebene Angehörige befinden, machen es auch in der Karnevalszeit zur Pflicht, bei Kundgebungen des Problems in der Öffentlichkeit Zurückhaltung zu üben.

D. Dibelius in Freiburg

D. Dibelius, Bischof von Berlin und Vorsitzender des Rates der Evangelischen Kirche in Deutschland, erklärte am vergangenen Sonntag in Freiburg, die evangelische Kirche ist für einen „Frieden unter allen Umständen“ ein für das Recht auf Kriegsdienstverweigerung aus Gewissensgründen und für die Wiedervereinigung Deutschlands. Die Frage, wie der

Friede gesichert werden solle, sei ein politisches Urteil. Über das sowohl in der evangelischen als auch in der katholischen Kirche keine Einigkeit bestehe. Der Schumanplan und vielleicht auch die europäische Armee seien geeignet, die Grenzen zwischen den europäischen Staaten abzubauen. Der Gefahr aus dem Osten müsse eine neue, weltumspannende Konzeption entgegengestellt werden. Mit der „Antiparole“ allein sei es nicht getan. D. Dibelius schlug der UNO vor, einen „Zehn-Jahres-Plan zur Förderung der unentwickelten Völker“ aufzustellen, damit diese nicht auf den „Wind aus dem Osten“ warten müßten.

Papst Pius XII. spricht sein Beileid aus

Papst Pius XII. hat anlässlich des Todes König Georg VI. der Königinwitwe Elizabeth telegraphisch sein besonderes Beileid übermittelt. Verschiedene Prälaten des Päpstlichen Staatssekretariats begaben sich zur englischen Gesandtschaft beim Heiligen Stuhl und sprachen dem Gesandten ihre Anteilnahme zum Tode des Königs aus.

Der Weltkirchenrat zur Moskauseise

Kirchenpräsident D. Niemöller nahm als einziger Deutscher an der Londoner Tagung des Vollversammlung des Weltkirchenrates teil. Er gab einen mehrstündigen Bericht über seine Moskauseise. Er sei dem Vollversammlungsgeschehen worden. Dieser habe fast einen ganzen Vormittag dieser Materie gewidmet. Was Niemöller berichtet, habe der Vollversammlung seine außerordentliche Befriedigung darüber ausgedrückt, daß es endlich einem Repräsentanten des Weltkirchenrates gelungen sei, eine persönliche Verbindung mit der Ökumene herzustellen. Auch Bischof Berggrav, der bisherige Primas der Kirche von Norwegen, habe die Bedeutung der Feste Niemöllers für die ökumenische Zusammenarbeit gewürdigt.

Ein Walzer in dunkler Nacht

Ein Roman von MARIA VON KIRCHBACH

1. Fortsetzung. Copyright by Prometheus-Verlag Gröbenzell

„Teilen Sie diese Ansicht Ihres Gatten?“
„Nur Sie zu einem gewissen Grad.“
„Warum haben Sie ihn nicht überredet, doch zum Arzt zu gehen? Ich nehme an, wenn Sie es gewünscht hätten, wäre der Professor schon Ihnen zullebte gegangen.“
„Möglicherweise hat ihn nicht daran.“
„Und weshalb nicht? Sein Zustand hätte Sie doch geängstigt. Oder nicht?“
„Gewiß, zuerst wohl. Aber als der Anfall vorbei war und sich nicht wieder eingestellt, bezugte ich mich.“
„Ich nehme an, Sie waren über den Zustand Ihres Gatten nicht beunruhigt und wollten gar nicht, daß er sich in ärztliche Behandlung begeben.“
„Hier meldete sich der Anwalt Mattel und protestierte gegen die Art der Fragestellung.“
„Es liegen Briefe verschiedener Konsulate und Privatpersonen vor, daß Professor Landt in Bangkok sehr leidend schien“, sagte der Richter. „Müßte Ihnen als seiner Frau das nicht auffallen?“
„Gewiß, aber da ich selbst von den Strapazen sehr angegriffen war und mich bald wieder erholtte, glaubte ich, es handle sich bei meinem Mann um die gleichen Ermüdungserscheinungen.“

„Kurs und gut, Sie drängen ihn keineswegs, sich auch nur untersuchen zu lassen?“
„Nein, ich lehne es nicht für nötig.“
„Haben Sie sich nach inzwischen nicht gesagt, daß es besser gewesen wäre, wenn Sie Ihrem Gatten doch zu einer Untersuchung geraten hätten?“
„Nein, ich bin überzeugt, eine Untersuchung hätte nichts genutzt. Ich bin überzeugt, daß meinem Mann nicht zu helfen war, da ja alle Kapazitäten, die wir im Laufe der letzten Jahre zu Rate gezogen haben, vertragen.“
„Sind Sie sich der Tatsache bewußt, daß man ihrem Verhalten das eigenartige Motiv unterstreichen kann, eine ärztliche Behandlung zu verhindern, um im Falle eines Ablebens der Versicherungssumme teilhaftig zu werden.“
„Die Angeklagte schlug die Hände vor Gesicht. Ihre Schultern zuckten. „Warum quälen Sie mich so. Ich liebe meinen Mann. Ich wollte seinen Tod nicht. Damals nicht.“
„Später ja, heißt das?“
„Später ja. Als ich ihn so unendlich leiden sah, da wollte ich es.“
„Sie sank auf die Bank zurück und barg ihren Kopf in den Armen. „Die Angeklagte ist erschöpft“, sagte Mattel.
„Können Sie uns nicht noch einige Fragen beantworten, Frau Landt?“

„Ich protestiere, die Angeklagte ist nicht vernunftfähig.“
„Angeklagte, können Sie nicht noch einige Fragen beantworten?“ beharrte der Staatsanwalt.
„Frau Landt stand wieder auf. Die Tränen hatten sich auf ihren Wangen mit Puder und Rot vermischt. Ihre Toga saß irgendwie. „Fragen Sie“, sagte sie mit einer Stimme, die wie eine bis zum Reißenden gespannte Saite klang.
„Frau Landt, Sie haben uns eben gesagt, daß Sie den Tod Ihres Gatten wünschten. Haben Sie sich mit dem Gedanken lange Zeit getragen?“
„Nein, er kam mir plötzlich.“
„Und wann?“
„Als ich sah, daß es für meinen Mann keine andere Erlösung mehr gab.“
„Was überzugte Sie davon?“
„Das Urteil der Ärzte.“
„Aber die Ärzte haben Sie gleich von Anfang an nicht im unklaren gelassen, daß, wie Sie selbst verhielt, sagten, dem Professor nicht zu helfen sei. Das war vor mindestens zwei Jahren.“
„Dann wollte ich es nicht glauben. Ich hoffte noch. Wir hofften beide.“
„Trotz der Versicherung der Ärzte?“
„Es sind schon Wunder geschehen.“
„Sie hofften auf ein Wunder? Aber der Professor, der nicht an Ärzte glaubte?“
„Vielleicht vertraute er auf Gott.“
„Es trat eine Stille ein. Die Geschworenen sahen einander bedeutung an. Sie waren arme Menschen, denen ihr Amt nicht leicht wurde. Man trug immer eine Bürde der Verantwortung, die eines nachts nicht schlafen ließ. War man gerecht gewesen?“
„Vertrauen Sie auf Gott, Frau Landt?“
„Zuerst, ja.“
„Und dann? Wurden Sie im Glauben wankend?“
„Nachher sah ich nur noch den leidenden Menschen, der sterben wollte, und nicht sterben konnte.“

„Darüber wird noch zu sprechen sein. Aber seinen Tod haben Sie gewünscht. Sie leugnen es nicht. Hatten Sie nicht die Lust an der ewigen Krankenpflege verloren? Sie waren jung, beliebt, gefeiert. Jährlich waren Sie wie eine Nonne mit einem Kranken eingesperrt. Nun packte Sie die Lebenslust. Sie beschlossen, Ihren stehenden Gatten beiseite zu schaffen und mit Hilfe des hinterlassenen Vermögens und der großen Versicherungssumme sich für alle Entbehrungen der letzten Jahre zu entschädigen. War es nicht so?“
„Nein, es war nicht so.“
„Vielleicht hatten Sie einen Geliebten? Sicher hatten Sie einen Geliebten, und Ihr Mann war Ihnen im Wege?“
„Die Blässe Frau Landts verwandelte sich in kaltes Weiß. Nur mit Mühe hielt sie sich zurück. Claudio sah, daß sie eine ungeheure Anstrengung machte, ruhig zu bleiben. „Nein“, sagte sie endlich, „nein, Arturo war mir nicht im Wege. Er sagte mir oft, ich sollte mein Leben genießen. Er konnte es gar nicht ertragen, daß ich immer nur um ihn war. Darunter litt er mehr als unter seiner Krankheit, daß er mir mein Leben, wie er glaubte, verlor. Er konnte es nicht ertragen, mich leiden zu sehen.“

„Wissen Sie denn genau, daß er sterben wollte? Meinsten Sie, gerade Schwerkranken doppelt sah am Leben.“
„Er sehnte den Tod herbei. Als er sah, daß die Krankheit immer weiter um sich griff, fürchtete er sie. Wir haben über alle Möglichkeiten miteinander gesprochen. Der Gedanke, hilflos dazuliegen, vielleicht ein Zerstückeln seiner selbst, bereitete ihm unsägliches Grauen. Er zog den Tor vor.“
„Können Sie das beweisen?“
„Wie soll ich Ihnen das beweisen? Wer seine Natur kannte, wird mir glauben. Früher war

Der Ministerrat tagte

Drahtbericht unserer Stuttgarter Redaktion

Tübingen. Gestern trat der Südwest-Ministerrat in Tübingen zu seiner vierten Sitzung zusammen.

Im Mittelpunkt der Konferenz standen die finanzpolitischen Fragen des Nachtragshaushaltplans 1951 und der Entwurf eines Staatsoberhaushaltsgesetzes. Bei allen Fragen wurde Übereinstimmung erzielt. Der Ministerrat beschloß, die Nachtragshaushalte der drei Länder zu genehmigen unter der Voraussetzung, daß neben zwangsläufigen Ausgaben in der Regel keine neuen einmaligen Ausgaben unter Korrektur von einmaligen Ausgaben in den Nachtragshaushalt einfließen.

Der Ministerrat arbeitete ferner das Muster eines Notenhaushaltsgesetzes 1952 für die drei Länder aus, das den Landtagen vorgelegt werden soll. Der Gesetzentwurf sieht neben den allgemeinen Vollmachten vor, inwieweit allgemeine Haushaltsausgaben genehmigt werden können. Er ist weitgehend auf die Verhältnisse in allen drei Ländern abgestimmt. Zum Leiter der finanziellen Koordinierung der drei südwestdeutschen Länder werden sich die Vertreter der Finanzminister zu künftigen Beratungen zusammenschließen.

In die Geschäftsstelle des Ministerrats ist neben je einem Vertreter der drei Länder Dr. Waldemar Ernst als weiterer Vertreter für den Landesbezirk Nordbaden berufen worden. Gleichzeitig hat der Ministerrat seine Geschäftsstelle beauftragt, die Unterlagen für den künftigen Aufbau der Zentralbehörden in organisatorischer und personeller Hinsicht zu beschaffen und dem Ministerrat zu unterbreiten. Die Ministerien des neuen Bundeslandes sollen aus den Zentralbehörden und Verwaltungsstellen der bisherigen drei Länder aufgebaut werden, wobei die einzelnen Landesstellen in angemessenem Verhältnis berücksichtigt werden sollen.

Die Sitzung hatte sich durch eine mehrstündige Verpflüchtung der südbadischen Delegation, die im Schilde der Schwarzwaldberge stecken geblieben war und auf dem Umweg über Karlsruhe und Stuttgart in Tübingen eintraf, außerordentlich verzögert. Der Ministerrat wird am 27. Februar in Karlsruhe wieder zusammentreten.

Russische Emigranten organisieren sich

München (AP). Ein „Nat zur Befreiung der Völker Rußlands“ soll in Kürze in München als Zusammenschluß von fünf Emigrantenorganisationen gegründet werden, teilte Pjotr Kuschin, Chefredakteur der Emigrantenzeitung „Stimme des Volkes“, am Freitag auf einer Pressekonferenz mit.

Als Ziele des künftigen „Nats zur Befreiung der Völker Rußlands“ bezeichnete Kuschin die Vereinigung aller antibolschewistischen Kräfte in der Emigration, die Aufklärung des Auslandes über das wahre Gesicht des Kommunismus und die Bildung von Stützpunkten für den organisierten Kampf gegen das Sowjetregime. „Die Stützpunkte werden den Kampf zunächst nur propagandistisch führen“, sagte Kuschin. „Das Ziel ist aber Sabotage und Revolution.“

DGB will fest bleiben

Düsseldorf (AP). Der DGB-Bundesvorstand beabsichtigt nicht, seine grundsätzliche positive Haltung zum deutschen Wehrbeitrag auf Grund der Proteste einzelner Gewerkschaftsverbände zu ändern, verleierte gestern aus Gewerkschaftskreisen in Düsseldorf.

Bisher habe sich unter den Landesverbänden des DGB allein Bayern am Sonntag in München gegen den Bundesvorstand gestellt. Der große Landesverband der Bundesrepublik, Nordrhein-Westfalen, sei mit den beiden Entscheidungen des DGB-Vorstandes zur Wehrfrage einverstanden gewesen.

Fransösisch-Nordafrika Zentrum der europäischen Flugzeugindustrie

Paris (dpa). Der Staatssekretär im Französischen Luftfahrtministerium, Pierre Moniel, hat bei seinem Besuch in den USA bereits im einzelnen ausgearbeitete Pläne für die Schaffung eines Zentrums der europäischen Flugzeugindustrie in Fransösisch-Nordafrika vorgelegt, berichtete am Montag die Zeitung „Combat“. Alle der europäischen Verteidigungsgemeinschaft angehörenden Länder einschließlich Deutschlands sollten sich dort an der Errichtung von Flugzeugfabriken beteiligen, die nicht den einzelnen Ländern, sondern den europäischen Ländern gemeinsam gehören würden.

er ein schöner Mensch gewesen. Wenn er sich im Spiegel betrachtete und die Verwüstungen ansah, die die Krankheit bei ihm hervorrief, sagte er: „Tausendmal besser tot.“

„Sie sagen, daß Sie unter den Leiden Ihres Gatten selbst schwer litten. Nichtsdestoweniger sah man Sie oft in Konzerten und in der Oper. Und fast täglich kamen Leute ins Haus, die mit Ihnen Musik trieben und mit denen Sie sich amüsierten.“

„Wieder schäm es, als wolle Frau Landt ausbrechen. Die Knöchel an ihren geballten Händen wurden weiß. „Ich habe mich nicht amüsiert. Wir spielten, weil es meinem Mann Trost gab. Er wollte auch, daß ich Musik höre, und schickte mich in Opern und Konzerte. Er wollte, daß Musik imstande ist, alle menschliche Not zu lindern.“

„Die Zeugen, die wir vernahmen, haben an man habe dem Professor nichts von Lebensüberdruß angedrückt. Er sei immer guter Dinge und hoffnungsvoll gewesen.“

„Arturo lag nichts daran, mit seinen Leiden Freunde zu belastigen. Und er war auch immer guter Laune, wenn Fremde kamen, das lenkte ihn ab. Aber wenn er allein war, überließ ihn die Angst. Einmal ging ich nachts zu ihm. Er weinte, und dann beschwor er mich, ihn zu töten, sobald ich spüre, daß eine Verfallenerkrankung sich zeige, ich verpflücht ihm alles, was er wollte. Da sagte er mir, ich sollte schwören. Er habe das Gefühl, daß es bald so weit sei. Aber ich weigerte mich zu schwören. Ich sagte, ich wisse nicht, ob ich im entscheidenden Augenblick die Kraft haben werde, mein Versprechen zu halten. Da sagte er: „Wenn du es nicht tust, muß ich es jetzt tun. Denn wer weiß, ob ich es später noch kann? Ich fechte ihn an, davon abzulassen. Und schließlich versprach ich wenigstens, ihn zu fragen, wenn es Zeit sei.“

(Fortsetzung folgt.)

Wilde Händler blaffen Hausfrauen

Karlsruhe. Nach Angaben des Einzelhandelsverbandes haben sich gegenwärtig 10 000 Ausländer im Gebiet der Bundesrepublik auf die mit gefälschten englischen Stoffen wuchern. In erster Linie soll es sich um Italiener handeln, die elegant gekleidet, in gebrochenem Deutsch ihre minderwertige Ware feilbieten. Im Handumdrehen haben sie für einen abgemessenen Drei-Meter-Kupon achtzig Mark in der Tasche. Ein lautes Geschrei über die Käufertinnen erit, wenn ihr Schneidermeister später erklärt, daß dem Stoff handle es sich um Zellwolle aus der Vorwährungszeit, der kaum die Anfertigungskosten lohne. Auf das gefälschte Garmentieren „Guaranteed finest quality“ hin sind viele Geschäfte geschlossen worden, die dann in den Polizeiberichten ihren Niederschlag fanden. Oft hatten die Stoffe nicht einmal die zur Verarbeitung notwendige Maße.

Die wilden Händler erreichen Verdorngewinnen zwischen 400 und 500 Prozent, erklärt die Polizei. Wie ungewöhnlich lobend ein solcher Hausfrauenhandel sein kann, zeigte ein vor kurzem in Stuttgart durchgeführter Versuch. In dem ein Taxichauffeur ein Zeugnis vernehmen wollte, der längere Zeit zwei italienische Stoffhändler im Raum Dinkelsbühl gefahren hatte. Er sagte aus, als wackelnde Wagenmitte durchschnittlich 300 DM erhalten zu haben. Die beiden Händler hätten wöchentliche Umsätze von 10 000 bis 12 000 DM erzielt, was einem Reinerwerb von 7000 — 8000 DM pro Woche entsprächen dürfte.

Es wird vermutet, daß es sich bei den Ausländern um organisierte Kolonnen handelt, die durch den deutschen Wirtschaft eine Umsätze Devisen durch ihre Betätigung einführen.

Schulfunk setzt sich durch

Baden-Baden (wsk). Vertreter des Schulwesens aus allen Ländern des südwestdeutschen Gebietes trafen sich in diesen Tagen in Baden-Baden, um das Schulfunkprogramm des Sommers 1932 zu besprechen. Dabei ergab sich, daß der zunächst nicht skeptisch aufgenommenen Schulfunk inzwischen erfreulich große Anerkennung gefunden hat. Als besonders bedrückend wird sich festgestellt, daß die Zahl der von den Kultusministerien den Schulen zur Verfügung gestellten Empfangsgeräte ständig steigt. Der Ausschuß empfahl für die Programmgestaltung des Sommerhalbjahres eine besondere Intensivierung der Sondersendungen über Gemeinschaftskunde und religiöse Themen, sowie eine Fortführung der Reihen „Das Jugendstudium“ und „Abendliches Theater“, die geeignet sind, den jungen Hörern die Kultur des In- und Auslandes näherzubringen.

Südwestdeutsche Umschau

Manheim (nk). Ein sechs Jahre alter Junge brach am Sonntagmorgen auf die Elise nach einem Weiler im Vorort Rheinau, um zusammen zu spielen. Er tat es nicht. Die Berufsfeuerwehr konnte ihn nur noch tot an Land bringen. — Nur 10 Pfund vom Zentner Kohle in einem Korbgeschloß. Beamte des Gaswerks untersuchten unter der Mäntelwand drei raffiniert anmontierte Hähne im Gesamtgewicht von 1,2 Kilo. — Nach einer Auseinandersetzung mit seiner Freundin schied sich in einer OEG-Warstube plötzlich ein 21 Jahre alter Deutscher mit einer amerikanischen Schönheit in den Leib. Er schwab in Lebensgefahr. — In seiner Zelle im Landesgefängnis erlangte sich ein Fuchs vor der Strafe ein 24-Jähriger. Er hatte gegen 1000 DM aus dem Scheinbild gestohlen und war vor einigen Tagen deshalb verhaftet worden.

Marktheidenfeld (wk). Ein 17-jähriger Schüler stieg in einem Speckwagen auf dem Schienenweg der Gailshausen mit einer Bierflasche nieder und nahm aus der Kasse 100 DM und Zigaretten. Er hat noch eine Strafe von 7 Monaten Jugendgefängnis abzusitzen, zu der er wegen Diebstahls verurteilt worden war.

Mörsch (g). Da sich der Polizeidienst von Fehlbahn einer Operation unterziehen mußte, verteilte ein 17-jähriger Sohn. Mit viel Courage und großer Lautstärke verkündete der Junge die Bekennungen der Gemeinde. — Als im Prozess gegen eine des Diebstahls angeklagte ältere Frau deren inzwischen geschiedene Schweizerin belästigte Aussagen machte, schlug der Richter.

Zwölfjähriger auf dem Eis eingebrochen. Maximiliansau (g). In den Nachmittagsstunden des Sonntags waren mehrere Kinder beim Spielen auf dem Eis plötzlich zwei Knaben ertrunken. Während der eine von einem dreizehnjährigen Schüler gerettet wurde, wurde der andere ertrunken. Die Leichen wurden in der Nähe der Zwölfjährigen Gerold Dittmann in dem an dieser Stelle sehr tiefen Wasser. Erst nach einständigen Suchen gelang es, den Jungen zu finden. Wiederbelebungsversuche blieben erfolglos.

Die Grabstätte der Zähringer

Das Mausoleum nimmt die letzte Großherzogin auf

Die Grabkapelle des badischen Fürstenhauses im Karlsruher Fasanengarten beendet ihre Geschichte

Das Jahr 1888 ist in die deutsche Geschichte eingegangen als das „Dreihundertjahr“. Als in Potsdam die Weichen blühten, legte der 91-jährige Kaiser Wilhelm I. sich zum Sterben. Im Sommer folgte ihm sein Sohn Kaiser Friedrich III. im Tode nach. An seine Stelle trat der letzte deutsche Kaiser, Wilhelm II. Für die badische Großherzogin Luise, eine Tochter des alten Kaisers, aber begann das Verhängnis dieses Jahres, das ihr den Vater und den Bruder nahm, schon um die Fastenzeit. Am 23. Februar erlag ihr jüngerer, solothurner Sohn einer Lungenentzündung. Er war kaum 23 Jahre alt gewesen. Der Verlobung wurde feierlich in der fürstlichen Kapelle unter der evangelischen Stadtkirche am Marktplatz in Karlsruhe begesetzt.

Baudirektor Heintz Hübich hatte hier im Auftrag des Großherzogs Ludwig I. den nächsten gewählten Kellerraum unter dem Schiff der Weihenroser Kirche zu einer würdevollen Stätte der Toten aus dem großherzoglichen Haus ausgebaut. Der Tod war damals schneller gewesen als die Bauleute. Der fürstliche Baubherr starb am 20. März 1890, vor der Vollendung der Arbeiten in der Gruft. Am 3. April, nach 11 Uhr, ging der Trauerzug vom Schloß nach der Stadtkirche. Hier mußte der Verstorbene noch einige Zeit im Turmraum hinter dem Altar warten, bis er seinen Platz unter im Gewölbe einnehmen konnte.

Großherzog Ludwig war verarmt und ohne legitime Hinterbliebene aus dem Leben gegangen. Um den jungen Prinzen Ludwig Wilhelm aber trauernden Vater, Mutter, Schwester und Brüder, den fürstlichen Eltern war es unerträglich, den lieben Toten vom Lärm des Marktes umgeben zu wissen. So kam der Gedanke auf, im Schatten alter Bäume des Fasanengartens eine kleine Kapelle errichten zu lassen, wo über dem Grabe, ohne jede Störung ein ruhiges Gedenken und Beten möglich war. Als Baustelle wurde der Areal der stillen Lärnhalle ausgereicht.

Großherzog Friedrich I. war inzwischen 62 Jahre alt geworden. Angesichts des schnellen Hinscheidens des geliebten Sohnes kam in ihm der Wunsch auf, einmal mit den Angehörigen der Familie eine gemeinsame letzte Ruhestätte zu finden. Der erste Bauplan, mit dessen Durchführung bereits begonnen war, wurde aufgegeben. Es sollte an dieser Stelle eine größere fürstliche Grabkapelle entstehen.

Der Bau, der heute im Fasanengarten steht, ist ein Werk des Architekten Herberberger und des Gießerzöglischen Hofbaumeisters. Er zeigt Formen der französischen Gotik. Nach der Fertigstellung des Baues im Jahre 1894 wurde der Sark des Prinzen Ludwig Wilhelm am letzten Juni-Tag aus der Stadtkirche in die neue Gruft überführt. Der Sark ist mit violettem Sauf bezogen und mit Goldblechen geschmückt. 30 prachtvoll modellierte Gießerzöglische aus vergoldeter Bronze tragen in den Schmelzen zehn Platten am Fußende des Sarges gibt Auskunft über den, der hier zum letzten Schlafe gebettet wurde.

„Hier ruht in Gott Seine Großherzogliche Hoheit Ludwig Wilhelm Karl Friedrich Bernhard Markgraf von Baden, Herzog von Zähringen, geb. den 12. Juni 1865 — gest. den 23. Febr. 1893.“

Der Sark steht in der Gruft genau an der Stelle, an der im darüberliegenden Geschloß, im Chor der Kapelle, die liegende, fast lebensgroße Figur des Prinzen aus weißem Marmor, seit als Grabdenkmal befindet.

Der zweite, der in der Gruft Aufnahme fand, war Markgraf Wilhelm, Prinz von Baden, ein Bruder Großherzog Friedrich I. und Vater des letzten kaiserlichen Reichskanzlers Prinz Max von Baden. Er ist nicht ganz 68 Jahre alt geworden. Seine Gemahlin Maria Romanowskaja ist in Baden-Baden gestorben und hat dort ihre letzte Ruhestätte gefunden.

Als letzter unter den Söhnen des Großherzogs Leopold fand Prinz Karl in der Gruft seine letzte Ruhestätte. Neben ihm ruht Rosalia v. Reitz, Gräfin von Rheinau, die mit dem Prinzen morgengraulich verbundene Gattin. In der nächsten Nische steht der Sark des Grafen Friedrich Rheinau, des einzigen Sohnes der beiden. Ein Monat nach dem Tode der Mutter war er in Bonn einem Unfalltod erlegen.

Am 28. September 1907 starb auf der Mainau Großherzog Friedrich I. Nach einem Ermügend durch das Laod, an dem die Bewässerung in rührender Weise zur Anteilnahme bezeugte, fand der einstige Baubherr der Gruft in ihr seine Aufnahme. Zu seiner Linken ruht Großherzogin Luise, die übermüdete Wöhlinerin der Armin und Knechen. Sie überlebte ihrem Gemahl um 16 Jahre, bis auch sie am 23. April 1923, nach einem trüben Lebensabend, in ein besseres Jenseits einging. Die profanierten Seitenbetreiber des Sarges sind mit dunkelrotem Sauf bezogen und die Kanten mit Messingleisten beschlagen. Der Sark stützt sich auf sechs Kugelfüße mit Adlerkralen. Auf beiden Särgen lautet der Spruch: „Ich will Dich segnen und Du sollst ein Segen sein.“

Im Kapellenraum erinnern lebenswahre Marmordenkmäler an das Fürstenpaar. Drei Söhne des Großherzogs Leopold waren jetzt im Tode vereint. Er sollte aber sein Ältester, Großherzog Ludwig II., der in geistiger Umwandlung am 22. Januar 1888, erst 24 Jahre alt, im „Erstprinzenkloster“ an der Ritterstraße in Karlsruhe von seinem Leiden erlöst wurde. Großherzog Friedrich I. hat für ihn nach Leopolds Tod die Regierung übernommen. Es ist nicht, wesentlich, warum er den Sark seines Älteren Bruders in der Gruft der Stadtkirche verbannt stehen ließ, als die sterblichen Reste seines Sohnes nach dem Mausoleum verbracht wurden.

Die bisher letzte Beisetzung in der neuen Gruft fand nach dem Ableben des letzten Großherzogs, Friedrich II., statt. Er starb am 9. August 1929.

1932. Nun wird in den nächsten Tagen die Gefährtin seines Lebens, Großherzogin Hilda, neben ihm zur ewigen Ruhe gebettet werden. Sie ist am 3. November 1864 als Tochter des Herzogs Adolf v. Nassau, des späteren Großherzogs von Luxemburg, zur Welt gekommen. Mit dieser Bestattung wird wohl die Geschichte der Gruft im Hartwald abgeschlossen sein. Prinz Max v. Baden hat für sich und die Angehörigen seiner Familie in Salem-Stephansfeld eine Grabstätte errichten lassen.

Es bleibt noch nachzutragen, daß nach dem Zusammenbruch von 1945 wegen der allgemeinen Unsicherheit die Särge nicht mehr in der schwer zerstörten evangelischen Stadtkirche bleiben konnten. Die Decke der Verwahrung vor dem Altar war durchschlagen. Abdeckungsblätter wurden geplatzt, die Türen zur Gruft eingedrückt, der Biegel des schweren Anhängeschlosses vor dem Gitter durchgeplatzt. Als schließlich auch die Würde des Todes nicht mehr gesichert wurde und der Sark des Großherzogs Ludwig sowie das Särglein eines unschuldigen Kindes aufgetrieben dalagen, als die Einbrecher sich auch am Sark des Großherzogs Leopold zu schaffen machten, war es höchste Zeit, die neun Särge in Sicherheit zu bringen. An einem sonnigen Junntag 1946 wurden sie nach der fürstlichen Gruft im Fasanengarten überführt. Hier sind nun alle, so wie sie im Leben zusammengehörten, im Tode wieder vereint.



Das Mausoleum im Fasanengarten wurde 1894 in französischer Gotik als Grabkapelle des badischen Fürstenhauses erbaut. Bild: Schmeiger

Leichtschnellzüge - aber ohne 3. Klasse

Schon für die nun bald zu Ende gehende Fahrplanperiode hatte die Deutsche Bundesbahn ein großzügiges Schnelltriebwagenetz vorgeschoben, das von großen Endpunkten wie Hamburg und Köln, Basel und München ausgehend eine Brücke für den internationalen Durchgangsverkehr bilden und dem steigenden Wettbewerb von Flugzeug und Auto Trotz bieten sollte. So war u. a. ein Schnelltriebwagen Hamburg-Basel über Karlsruhe geplant, der in Hamburg frühmorgens den D-Zug Kopenhagen-Basel-Rom abwartend diesem mit gepannter Reisegeschwindigkeit dazwischen liegen sollte, daß er in Basel noch einen Nachmittagsanlauf nach Mailand erreichen und damit eine weniger angenehme Nachtfahrt über den Gotthard hätte ersparen können.

Heraus wurde vorläufig nichts, vor allem, weil die mit vorzüglichen Auslandsaufträgen überlasteten und unter Materialmangel leidenden Wagenbauwerke nicht wünschend zu liefern vermochten. Innerhalb war doch der Einsatz des wertvollen Schnellzuges Pt. 87 Köln-Karlsruhe-Basel möglich gewesen.

Die Bundesbahn hat sich jedoch zu helfen gesucht. Statt der Schnelltriebwagen wurden und werden allenthalben dampfbetriebene Leichtschnellzüge eingesetzt, die mit meist nur 2 Wagen übersteigerte Geschwindigkeiten erzielen. Zum kommenden, am 18. Mai gültigen Fahrplan wird sprach, auch die badische Rheinstalbahn mehrere solcher neuer Fernschnellzüge erhalten, so einen zwischen Bremen (Hamburg) und Basel, einen anderen zwischen Frankfurt und Basel. Die Reisezzeit Köln-Basel wird sich so um 2 1/2 verkürzen. Der erstgenannte Leichtschnellzug verläßt Bremen nach 7 Uhr morgens, trifft um 5 1/2 Uhr schon in Karlsruhe ein, um nach 3 Uhr abends im Basler Bundesbahnhof günstigste Anschlüsse zu finden. Entsprechende gilt für die Gegenrichtung, wobei Karlsruhe um 14 1/2 berührt und Bremen bereits 21.33, Hamburg-Altona um 23.05 erreicht wird. Mit dem Fernschnellzugnachtrag für diese Reise könnte man sich abfinden, wenn diesem beliebten Schnellzugpaar nicht zugleich auch die dritte Klasse genommen würde.

Hiernach kann z. B. der Nachmittags-D-Zug Frankfurt-Hamburg (D 383) und der D-Zug 137 nach Gießen-Hagen, die beide 3. Klasse führen, von badischen Drittklassenreisenden nicht mehr wie bisher erreicht werden. Überhaupt muß es bedauern, wie stark die Rheinstalbahn im Schnellzugverkehr von der 3. Klasse entblößt wird. Wenn der künftige „Rheinpfel“ keine 3. Wagenklasse führt, so ist dies allerdings seiner überragenden Bedeutung nach verständlich nicht aber, wenn ein gewöhnlicher Leichtschnellzug ebenfalls ohne 3. Klasse mit nur wenigen Minuten Abstand zwischen Karlsruhe und Basel vor ihm verfährt und so die Gelegenheit preiswert ins badische Oberland und ins Rhein-Maingebiet zu gelangen, genommen wird.

Erhöht sei daran, daß die benachbarte Schweiz sämtliche ihrer Leichtschnellzüge mit 3. Klasse ausgestattet hat wie sie als eisenbahnreiches Land keinen Schnellzug ohne dritte Klasse läßt, den Arberg-Simplon-Ort-Express ausgenommen, außerdem sieht die Schweiz von belgischen Zugschiffen ab. Hier von könnte unser Bundesbahn wohl noch einiges lernen. Dr. Gever.

Wasserstraßen und Elektrifizierung

Freiburg. Auf der zweiten Tagung der Bezirksvereinsung „Oberhalb“ der Deutschen Verkehrsvereinsgesellschaft e. V. in den Räumen der Industrie- und Handelskammer vermittelte Prof. Dr. Wittmann von der Techn. Hochschule Karlsruhe ein eingehendes Bild des gegenwärtigen Standes der europäischen Wasserstraßen. Er erläuterte an Hand von anschaulichen Bildmaterial die technischen und wirtschaftlichen Möglichkeiten, ein zusammenhängendes Wasserstraßennetz zu schaffen. Oberbischshausen. Gut von der Eisenbahndirektion Karlsruhe berichtete über Elektrifizierungsverfahren des Deutschen Bundesbahns, insbesondere an der Rheinstalbahn von Karlsruhe nach Basel und der Schwarzwaldbahn. Die Elektrifizierung der Höllentalbahn soll bis Donauwörth weitergeführt werden.

Zum Studium der Rohabkannalisierung wird die Gesellschaft einen Arbeitskreis bilden. In den Vorstand wurden Ministerialrat Köppler, in den Beirat Ministerialrat Dr. Schoeller, Regierungsdirektor Lämmlin (alle Freiburg), Fabrikant Dr. Denk (Bremmen) und Dr. Hartmann (Schopfheim) gewählt.

Sohn seine ehemalige Frau und den herabgesetzten Polizisten zusammen.

Aachshafen (wsk). Bei einem Zimmerhand in Buch bei Hadthruh erlitt ein 24 Jahre alter Mann, der allein in der Wohnung war und im Bett lag, so schwere Verbrennungen, daß er kurz nach Überführung ins Krankenhaus starb.

Villingen. Beim Reigen von Weichen, die einstecken waren, überfuhr ein 21-jähriger Fabrikangestellter der herankommenden Zug, wurde 10 Meter weit mitgeschleift und getötet.

Tilberg. Vierzig Augenblicke, nachdem Kinder als Tilberger „Hans der Jugend“ verkleidet hatten, wurden zwei große Leinwand von Dächern herab. Zwei Mädchen wurden von den herabgestürzten Schneemannen bis zum Hals zugehauen, ein drittes unter 1 1/2 in hohen Schneemannen begraben. Herabgefallene Erwachsene konnten es bewußlos am Unfallort bergen.

Freiburg (wsk). Dem badischen Staate entstehen durch die Flugplatzbauten erhebliche Einbußen an Wald- und Grundbesitz. Zahlreiche Gemeinden haben für die Verluste an Gemeindefeld Entschädigungen durch Staatswald gefordert. Außerdem besteht die Absicht, für die Umstellung verdrängter Bauern staats eigenes Land zur Verfügung zu stellen. Die notwendige landwirtschaftliche Fläche ist so groß, daß möglicherweise bereits verpachteten Domänenbesitz zurückgegriffen werden muß.

Friedrichshafen (wg). In etwa 200 Meter Höhe stießen zwei französische Drosselgier über dem Friedrichshafener Flugplatz zusammen und stürzten brennend ab. Infolge der starken Hitzeentwicklung konnten keine Versuche zur Rettung der beiden Flugzeugführer unternommen werden. Man fand sie später völlig verkohlt in den Trümmern.

Um (w). Wegen unerlaubten Sammelns für die streikenden Hafenarbeiter in Hamburg bekamen drei Angehörige des „Demokratischen Frauenbundes“ vom Amtsgericht Oldelshausen von 20 bzw. 60 DM auferlegt. Empört meldete eine Angeklagte: „In der Ostsee würde man dafür bestimmt nicht bestrafen.“ Wegen einer Demonstration auf gekündigten Polizeikern sind etwa 60 Demonstranten Bayern wegen Landfriedensbruchs angezeigt worden.

Flüchtlingsfamilie in den Schnee gejagt

Weilheim (dpa). In das Weilheimer Amtsgerichtsgefängnis wurde ein Penzberger Hauswirt eingeliefert, der um 1 Uhr nachts unter Droben mit einer Schaufel eine Flüchtlingsfamilie mit sechs Kindern aus seinem Haus gejagt hatte.

Er hatte zunächst die Familie mit Schimpfwörtern aufgefodert, die Wohnungstür zu öffnen. Als sie dieser Aufforderung nicht nachkam, verlangte der Hausbesitzer von seiner Mutter eine Akti, um die Tür zu öffnen. Die sechs Kinder der Flüchtlingsfamilie besaßen Angstvoll an schreien. Der Hauswirt schloß daraufhin mit einem Jagdwort durch die verriegelte Tür. Ein Kind wurde im Gesicht und am Arm verletzt. Der Drohung gab er alle zusammenstürzte, wenn nicht profiziert werde, gab die Flüchtlinge schließlich nach. Unter neuen Drohungen mußte die Familie herab und nur mit den Nachkommen bedeckt, in die kalte Winternacht flüchten. Um die

Zwei Jahre Zeit, weiße Mäuse zu sehen

Gießen (dpa). Der „Großmutter Mäuseprozess“ erzielte am Donnerstagabend mit der Verurteilung des 31-jährigen Kaufmanns Richard Leisten aus Witten an der Ruhr zu zwei Jahren Gefängnis. Der Verurteilte hatte mindestens 23 000 Paar weiße Mäuse und Goldhamster als Züchter in allen Teilen der Bundesrepublik verkauft und ihnen versprochen, daß er für Nachwuchs aufzuzüchten und in seiner Pelzfabrik zu Pelzen verarbeiten lassen werde. Die Pelzfabrik existierte nicht. Die Züchter mußten die Tiere zu 400 Prozent überpreisen kaufen. Einige tausend Jüngere wurden übernatet nicht mehr von Leisten abgenommen. Rund 60 Prozent aller Züchter waren Arbeitslose, Flüchtlinge und Sozialrentner.

Polizei zu verständigen, lief der Familienvater herab durch den tiefen Schnee sechshundert Meter weit zum nächsten Telefo.

Wenn auch „Lesedramen“ meist unerwünscht sind, hat die Oberberg-Zimmertheater doch den Mut, die von Werner von der Simons dramatisierte Fassung einer Novelle von Ricarda Huch, aufzuführen. „Der letzte Sommer“ folgt uns in die Villa eines aristokratischen Gouverneurs, der mit Drohbriefen bombardiert wird, weil er eine Universalität wegen angeblichen Aufsturus schließen ließ. Die ganze Jugend steht gegen ihn, selbst seine eigenen Kinder. Deshalb hält er seine Gattin für das Beste, alle drei nach Paris zu schicken, bis wieder Ruhe eingeatmet sein wird. Sie hat noch einen anderen Grund: Die beiden Töchter haben sich in den unangenehmen Sekretär verliebt, in dessen unheimliche Schurkenhilde die Fäden dieses Spiels pligt sind. Am Tage nach der Abreise kündigt er seine Stelle, erfüllt aber noch die Bitte des Gouverneurs, ihm von Petersburg eine neue Schreibmaschine zu besorgen. Was läßt er lieber? Nach den ersten Sätzen des ersten Briefes, den der Vater an seine Kinder schreibt, hat sich ein Strahl und trifft ihn mitten ins Herz. Es war sein letzter Sommer. Rosen stehen auf dem Tisch. In kurzen Szenen mit einer Gewandtheit von knapp einhalb Stunden hat, heißt Hübner a. G. dieser Durchführung die ihr gewohnte Form gegeben. Daß der Gastregisseur, der zugleich ein Gouverneur spielte, seine Ideen nicht voll verwirklichen konnte, lag an der Unvollkommenheit des Raumes, demnach kamen Szenen von fast greifbarer Dichte zusammen. Unter der Besetzung waren viele hierarchisch intonierbare Paraphrasen, die nicht alle Wünsche erfüllt fanden. Aber selbst alles nur in allem: Es war ein Studio-Experiment, bei dem die Schauspieler ihr Bestes eingesetzt haben. H. L.

Arteriosklerose - ein Zeitproblem

Die Arteriosklerose wächst zu einem volkswirtschaftlichen Problem weiter. Erörterung hierzu, wie auf der Hamburger Tagung der nordwestdeutschen Gesellschaft für Innere Medizin erklärt wurde, die gegenwärtige Bedeutung für die Medizin wird nur noch durch den Krebs und die ausgeprägten Herzkrankheiten übertroffen. Während früher die Arterienverkalkung die typische Alterskrankheit der 50-Jährigen gewesen ist, findet man jetzt auch in der Altersgruppe zwischen 30 und 40 Jahren immer häufiger harte Arterienveränderungen in den Blutgefäßen, die durch erhöhten Blutdruck zum vorzeitigen Nachlassen der körperlichen Leistungsfähigkeit führen. Zu den wichtigsten Ursachen der im ganzen westlichen Zivilisationsbereich verbreiteten Krankheit gehören die Alltagsarbeit des technischen Zeitalters, die zunehmende Langlebigkeit der Bevölkerung, die unzureichende Ernährung nach den Hungerjahren.

Kulturnotizen

Die erste deutsche Bühneninszenierung in Frankfurt nach dem Kriege findet vom 20. April bis zum 3. Mai in der Pariser Sorbonne statt. Die Schau soll einen Überblick über die deutsche Literatur der Nachkriegszeit bieten. Sie steht unter dem Patronat von Generalkommand Dr. Wilhelm Haasenstein und wird vom Auswärtigen Amt gefördert.

Volksbühne sucht Dramatiker. Der Verwaltungsrat des Verbandes der deutschen Volksbühnen-Vereine hat beschlossen, den Volksbühnentag 1931 vom 14.-16. Juni in Hannover durchzuführen. Auf der öffentlichen Tagung wird 4. das so wichtige Thema „Jugend und Theater“ im Mittelpunkt der Verhandlungen stehen. In einer Festauführung wird das Liedestheater Hannover das Werk eines noch unbekanntem deutschen Dramatikers aufzuführen, sofern ein geeignetes Werk zur Verfügung steht.

Violinkonzert von Mendelssohn uraufgeführt. In der New Yorker Carnegie-Hall wurde ein bislang verschiedenes zweites Violinkonzert des Jünglings von Felix Mendelssohn-Berthold durch Violinist Menuhin uraufgeführt. Menuhin hat das Werk, das der Komponist 1822 im Alter von 13 Jahren schrieb, in London von einem Nachfahren der Familie Mendelssohn erworben. Das Konzert hat nach Ansicht der Kritiker große Ähnlichkeit mit Mendelssohns berühmtem Violinkonzert in e-Moll, das zwanzig Jahre später entstand. Es wird als außerordentlich romantisch bezeichnet und stimmt über alle Kräfte des schillerigen Genies.

Das Astloch - oder der Welt tiefste Theater

Auch mit Subventionen hat es das Theater nicht leicht. Ohne Subventionen ist seine Existenz immer schwerer, Bewunderungswürdig sein Drang, immer wieder existieren zu wollen, sein samstags Wege werden beschritten. Nachdem könnte Pioniers das Zimmertheater versuchen und in Großstädten Glück hatten, schieden auch in kleineren Städten Zimmertheater in die Halle, mag der Boden noch so kümmerlich gedüngt sein.

Das originalste Zimmertheater hat jetzt Kassel bekommen. Eigentlich müßte es Kellertheater heißen. Es ist sogar ein Unterkellertheater. Denn es liegt noch ein weiteres Stockwerk unter dem Keller. Gegenüber dem Bahnhof steht die Gaststätte Nordischer Hof. Im Keller hat sie einen Filialsaal, und unter dem führt noch eine tiefere zweite Treppe in einen Kellerräumenraum. Schauspieler, die gerade kein Brot hatten, etablierten hier „Der Welt tiefste Theater“. Oben am Eingang malen sie den Titel „Das Astloch“ auf ein Brett.

Man steigt also zuerst in die Kellerkneipe, wo für die Bedienung keine zehn Prozent Aufschlag erhoben werden. Ungemiss wühlwollend gestimmt klettert man noch zehn oder mehr Meter tiefer. In solcher Bunkerunterwelt zu wohnen, hätte man sich während der Bombenkrieges gewünscht. Den Mantel braucht man nicht abzugeben. Es gibt keinen Platz dafür. Man zählt zwei Mark, nimmt auf einen primitiven Gartenstuhl Platz und sieht sich um. Das Kellerkellerräumen ist leicht existenziell ausgestattet. „Pfeifen und Zischen ist erlaubt.“ Die Kellertreppe auf den Hund gekommen, dürfen wir das Mithrasgen von Händen nicht gestalten, weil wir ihnen nicht genug bieten können.

Heute, zu seiner 26. Vorstellung, ist das Haus vollbesetzt. Gab man an den vergebenden Abenden etwas französische Heiterkeit, wird heute der Abend von dem Vortrag mit einer charmanter Conference des Astloch-Intendanten Joachim Mock eröffnet. Er beschuldigt den Oberbürgermeister und den Polizeipräsidenten, die erst später kommen würden, weil sie erst einen Boxkampf in der Stadthalle wahrzunehmen hätten. Dann steigen die drei Akte von Theo Längens „Theophanes“.

Nein, avantgardistisch ist dieses Unterkellertheater nicht. Der Spielplan schließt einen Kom-

Landarzt und Dichter / Paul Bertoldy 60 Jahre alt

Als vielbeschäftigter Landarzt lebt der am 12. Februar 1872 in Frankenthal geborene Dr. Paul Bertoldy seit vielen Jahren in Lembach, Kreis Weidenburg im Unterwald. Seine Schaffenskraft schaut es ihm, neben seiner großen Praxis Dichter zu sein. Er ist bekannt geworden vor allem durch seinen umfangreichen Roman „Dors Holde-rieth“. Es ist die Geschichte zweier junger Menschen, aber der Kindheit anzuordnen, widertragener und unveränderter Naturen, die das Aufwachen des großen Geheimnisses, obgleich ohne Feil, doch schuldlos und unerschrocken erleben. Dors stirbt als junges Mädchen an Lungenerkrankung, und hier zeigt sich nun in der Schilderung des Krankheitsverlaufs der erfahrene Einblick des Arztes und Psychologen, wie vorher schon die Einführung des Dichters in die jugendlichen Seelen zu bewundern war. Erhält wird das Werk durch köstlichen Humor.

Die selben Merkmale großen Könnens trägt der autobiographisch unterlegte Roman „Liebe“. Hier ist eigenes Erleben in ein Kunstwerk verwandelt, das hohe stilliche Kraft, wiederum aber auch humorvolle Episoden in sich einschließt. Weniger

promitt mit der Lücke, die der respektable Theaterzettel des Kasseler Staatsbühnen der boulevardierischen Unterhaltung läßt. Dieses Astloch kokettiert mit bewährten Astlochpuckern. Theo Längen aber wurde durch lokale Spitzen und gehobene Kuplets verbessert. Die Komposition hämmert an einen Klavier die Begleitung, das Publikum applaudiert wohlwollend.

Zimmertheater, Kellertheater... hier ist ein wunderbares Beispiel, wie die neue Milieuform des Theaters nicht sehr weit davon entfernt ist, in die alte Existenz der Schmeiere abzugleiten. Aber auch von der sind Sterne aufgestiegen. Lasst uns hoffen. Werner Hebban

bekannt ist das Buch „Vision der Gotik“, worin der Dichter die von einer Idee beherrschte, leidenschaftliche, mittelalterliche Welt gegenüber der seelisch leeren Gegenwart darstellt. Hier und in der Erzählung „Die Verleumdung“, die ebenfalls mittelalterliches Leben beruft, zeigt sich die anatomische Schärfe des Dichters. Mit grusamer Realistik macht er die Vorgänge auf dem Schlachtfeld der Kreuzritter wie in der Folterkammer grell bis in die Einzelheiten anschaulich. Zartbesaitete Leser erschauern vor diesen Bildern, deren künstlerische Kraft jedoch unbestreitbar ist. Neben dem Gräßlichen seines neuesten Romans „Die Tat des Emil Thomann“, mit dessen Stoff allerdings auch die alte stilkliche Idee, die dahintersteht, nicht verschoben kann, ist die Hand „Passion“ erwähnenswert, worin gesammelte Erzählungen von psychischer Meisterschaft und artistischer Eingebung der Zwangspsychik dieses Dichters, in dem eine quälende und eine heilende Kraft lebt, aber auch seine hohe Künstlerschaft erneut darstellt. Bertoldy ist Träger des oberbayerischen Dichterpriesters des Volksbundes für Dichtung (Scheffel-Bund). R. S.

WIRTSCHAFT

Der private Hausbesitz

Von den 3,5 Millionen Wohngebäuden, die am 31. 8. 1950 in der Bundesrepublik gezählt wurden, sind 1,37 Millionen Bauernhäuser, 1,81 Millionen Einfamilienhäuser und 1,48 Millionen Mehrfamilienhäuser. 85 Prozent aller Einfamilienhäuser und



86 Prozent aller Mehrfamilienhäuser befinden sich in privatem Besitz. Die Oberstufe ihrer Besitzer setzt unsere Darstellung.

Von den im Jahr bis September 1950 erbauten Wohnhäusern gebildet von je 100 Wohnhäusern 38 Selbständigen, 14 Beamten und Angestellten, 28 Arbeitern, 9 Pensionären und Sozialrentnern. Bei der Mehrzahl dieser Gebäude handelt es sich um Einfamilienhäuser.

Versicherungsschutz bei Trunkenheit am Steuer

Die Frage, ob bei Verkehrsunfällen, die durch alkoholische Beeinträchtigung verursacht wurden, der Versicherungsschutz der Kraftfahrversicherung entfällt oder nicht, spielt leider noch immer in der Praxis eine erhebliche Rolle. Bei der Beantwortung ist zwischen Haftpflichtversicherung und Kaskoversicherung zu unterscheiden. Für die Kaskoversicherung bestimmt die Versicherungsgesellschaft, dass der Versicherer von der Verpflichtung zur Leistung frei ist, wenn der Versicherungsnehmer den Versicherungsschutz durch grobe Fahrlässigkeit herbeiführt. Grobe Fahrlässigkeit liegt nach ständiger Rechtsprechung vor, wenn der Fahrerführer ein Kraftfahrzeug im Zustand der Alkoholvergiftung lenkt. Die Grenzen zwischen dem Zustand der Nüchternheit und dem alkoholischen Beeinträchtigung sind fließend. Es kommt ausnahmsweise auf die Umstände des einzelnen Falles an. Im allgemeinen wird jedoch stets dann eine Verantwortlichkeit durch Alkoholvergiftung angenommen, wenn der Alkoholgehalt des Blutes mehr als 1,5 Promille beträgt. In diesem Fall ist der Kaskoversicherer von jeglicher Leistung frei, braucht also etwaige Schäden nicht zu regulieren.

Anders ist die Sachlage bei der Haftpflichtversicherung. Hier handelt es sich um eine gesetzlich vorgeschriebene Pflichtversicherung, die für allen Verkehrsschutz des öffentlichen Verkehrs (Verkehr auf öffentlichen Straßen) besteht. Der Versicherer ist verpflichtet, den Schaden des Verletzten auch dann zu regulieren, wenn er seinen Versicherungsnehmer gegenüber ganz oder teilweise von der Verpflichtung zur Leistung frei ist. Wohl aber kann der Haftpflichtversicherer nach Begleichung des Schadens gegen seinen Versicherungsnehmer u. U. Rückgriff nehmen. Ob dies auch schon im Falle der Trunkenheit am Steuer statthaft ist, darüber gehen die Meinungen auseinander.

Einige Gerichte, wie z. B. das Landgericht Berlin im Urteil vom 28. 3. 1951, haben dies mit der Begründung bejaht, der Versicherungsnehmer, der in angetrunkenem Zustand ein Kraftfahrzeug fährt, verletzt seine Obliegenheiten gegenüber dem Haftpflichtversicherer. Richtiges hat das Landgericht in einer ebenfalls vorliegenden, sorgfältig begründeten Entscheidung vom 1. 10. 1951 im dem angeführten Standpunkt vertreten.

Manneicher Produktionsbörse

11. 2. 1952: Inländischer Weizen 45,90; Inländischer Roggen 41,90; Futtermittel Aaland, Zufuhrpreise frei, Ernährungsgattung 37,00; Inlandshäfer zu Futtermitteln 38-39; Industriehäfer 40 bis 41; Weizenmehl Type 425 44,25; Weizenmehl Type 512 41,50; Weizenmehl Type 100 36,50; Brotmehl Type 1000 35,30; Roggenmehl Type 1130 35,60; Roggenmehl Type 1210 35,60; Weizenkleie prompt 27-27,5; Roggenkleie 26-27; Weizenmehl 20 24-25; Trockenmilchpulver 24-25; Malzextrakt 30-32; Haselkorn 45; Molkereier 34,35; Kartoffeln 8,5-9,5; Sojabohnen 31; Palmkernschrot 21. Tendenz: ruhig.

Weltmärkte weiter unter Druck

Die Schwäche der internationalen Wertpapiermärkte hielt am meisten Gebieten in der abgelaufenen Woche an. Es kann nun nicht mehr zweifelhaft sein, daß die Verbrauchsrisiko vorläufig für die Marktentwicklung ausschlaggebend geworden ist, und die Verbraucher zeigen allgemein eine bemerkenswerte Zurückhaltung. Alle Vermutungen, mit Ausnahme der Märkte in Belgien, haben keinen Erfolg gehabt. Am Chicagoer Getreidemarkt konnte Weizen von den Verlusten der Vorwoche etwas aufholen, dafür gaben Meis und Hafer nach. Öl und Fett waren z. T. auch wieder etwas schwächer. Beim Kakao gab es nach den Preissteigerungen der beiden Vorwochen einen deutlichen Rückgang. Man hält es nun für klar, daß der Anstieg der Kakaopreise in der zweiten Hälfte des Januar im wesentlichen auf umfangreiche westeuropäische Käufe zurückzuführen sei. Damit unterstützen die Marktentwicklungen für Kakao die These des westeuropäischen Raketensells und der Schokoladenindustrie, daß das jetzige System der Ausschreibungen für die Einfuhr von Kakao notwendigerweise unnötige Verteuerung zur Folge habe. Zucker gab ebenfalls wieder nach.

Bei der Wolle hat nach der letzten Hausse der beiden Vorwochen ein entgegengesetzter Trend begonnen, der sich stärker bei den feineren Merinos und bei den feineren Kreuzungen zeigt. Die australische Wolle ist nunmehr mehr zugunsten der Käufer. Die Zwangskaufe der Bradforder Zugmaße, um im Geschäft zu bleiben, scheinen ihren Höhepunkt überschritten zu haben. Bei allen Erwartungen, daß es doch wieder zu einer Preissteigerung für Wolle kommen würde, kann dürfte sich in der nächsten Zeit, daß Argentinien Erbsen oder andere jetzige Zerkleinerung wird aufgeben und zur Deckung seines Devisenbedarfs doch seine Wollbestände zum niedrigeren Weltmarktpreis wird abgeben müssen. Jetzt liegen die argentinischen Preisforderungen noch um rund ein Drittel über dem internationalen Marktpreis.

An der New Yorker Baumwollbörse gab es umfangreiche Liquidationen, die sich auf die Notierungen drückten. Die Agrarische Regierung sucht durch Eingriffe mit Mindestpreisen die freie Preisentwicklung zu verhindern, aber je weiter das Weltmarktpreis für Baumwolle sinkt, desto schwerer dürfte es für Argentinien werden, den Anstoß wieder zu geben.

Die Kautschukpreise erreichten ihren tiefsten Stand seit dem September 1950. Hauts und Felle

blieben ruhig. Auch hier ist die argentinische Politik offensichtlich auf Durchhalten eingestellt. Es bleibt abzuwarten, wie lange diese Situation aufrechterhalten werden kann.

Am New Yorker Metallmarkt hat sich an der ungenügenden Versorgung in Kupfer nichts geändert. Auf den freien europäischen Metallmärkten wurde Kupfer mit 45 bis je lb. Hüttenzink mit 210-220 Pf. Sterling und Blei mit 160-165 Pf. Sterling je t. genannt.

Erleichterte Bucheinfuhr aus der Schweiz

Im zweiten Protokoll für die deutsch-schweizerischen Warenverkehr wurde vereinbart, daß die Bucheinfuhr aus der Schweiz in das Bundesgebiet als Erleichterungen einzurechnen sind, die für den ungehinderten kulturellen Austausch als notwendig angesehen werden. Für Kleinmengen von Büchern und Zeitschriften soll ein erleichtertes Importverfahren eingeführt werden. Ebenso soll die Errichtung von Konsignationslagern in der Bundesrepublik zugelassen werden.

BASF kürzt Stickstofflieferungen

Im Interesse einer gleichmäßigen Versorgung der Abnehmer zieht sich die Badische Anilin- und Soda-Fabrik (BASF) von einem gewissen Grad an Erhöhung der Düngemittellieferungen im Dezember hat ein lebhaftes Ansteigen der Nachfrage nach Stickstoffdüngemitteln gebracht, die auch für den Frühjahrbedarf anheilt; besonders die Nachfrage nach Nitrophosphatdüngemitteln übersteigt die vorzustellenden Verfügbarkeiten. Der starke Anstieg der Nachfrage nach Stickstoffdüngemitteln der letzten Monate läßt im laufenden Düngejahr einen höheren Verbrauch als 1950/51 erwarten.

Kurzarbeit bei Opel

Die Adam-Opel-AG in Rüsselsheim sieht sich wegen Materialverzögerungen mit einem gewissen Grad an Erhöhung der Kurzarbeit bei Opel zu tun. Die Geschäftslieferung hofft verständlich, daß der Materialmangel in den nächsten Wochen die baldige Wiedereinführung der bisherigen vierstündigen Arbeitswoche zuläßt.

Badische Tabakmanufaktur „Roth-Händle“ AG

Das Unternehmen weist für das am 30. 2. 1950 zu Ende gegangene Geschäftsjahr einen Verlust von 307.900 DM aus, nachdem für das vorangegangene Geschäftsjahr ein Gewinn von 1.732.000 DM eine Dividende von 6 Prozent auf 1 Mill. DM Aktienkapital verteilt werden war. Der Jahresertrag stellt sich auf 143 Mill. DM gegen 1,00 Mill. DM der ersten DM-Periode. Die Lohn- und Gehaltsaufwendungen stiegen von 6,7 auf 1,38 Mill. DM, während Steuerzahlungen um 4,26 auf 9,26 Mill. DM zurückgingen. Auf die Anlagekosten von 0,38 Mill. DM wurden 0,16 Mill. DM abgeschrieben. Bei einem Eigenkapital von 3,58 Mill. DM stellt sich die Anlagevermögen auf 1,75 (1,69) Mill. DM, die Verbindlichkeiten auf 4,59 (4,76) Mill. DM. Für ungewisse Schäden sind 1,97 (0,79) Mill. DM zurückgestellt. Den Aufwandsplan für 1951 hat die Badische Tabakmanufaktur, Franziska Adm. Stadburg, Vorsitz. Dr. Friedrich Adm. Stadburg, Oscar Föhl, New York, Dr. Hans Adler, New York, Juan Jorge Adler, Buenos Aires, Dr. Karl Jutech, Freiburg i. Br., Dr. med. Heinz Jochmann, St. Blasien.

Im Dezember 1951 haben die insolventen im Bundesgebiet den niedrigsten Stand seit Anfang 1949 erreicht. In der Statistik sind 218 neue Insolventen gegenüber 415 im November.

Der Geldmarkt wird abgeschöpft

Noch keine Offen-Marktpolitik — Erster Schritt zur Diskontsatzsenkung?

Die Bank Deutscher Länder hat nacheinander bestätigt, daß seit einiger Zeit ein ständiger Verkauf sich nur von Schatzwechseln und Schatzanweisungen des Bundes aus dem Notenschatz fortzuführen, sondern nach einer Abgabe von Vorratsschatz für die Deutsche- und Faltmittel-Einlagerung an den freien Geldmarkt erfolgt ist. Allein in den ersten drei Januarwochen haben die Banken im Bundesgebiet nach den Ausweisen der BDL 233 Mill. DM sicher im Besitz der Nationalbank bedingten Wertpapiere übernommen. Das BDL spricht davon, daß durch diese Maßnahme der „Privat-Diskontmarkt“ vorbereitet werden soll, also ein Marktgebiet, das nach dem Krieg in Deutschland noch nicht wieder zum Leben erweckt werden war. Die Aufnahmefähigkeit der Banken ist ausserordentlich bei dem letzten Geldmarkt sehr gut. Durch die hohen Exportüberschüsse wird wiederum Geld geschöpft, das an den Geldmarkt drängt. Es ist nur natürlich, daß die Banken nach guten Anlagen suchen, die ihnen nur die Bank Deutscher Länder in größerem Umfang zur Verfügung stellt.

Die neue Phase am Geldmarkt bedeutet zweifellos einen wichtigen Schritt zum Normalisierung des nationalen Wirtschaftslebens. Eine solche Bankmarkt und Banken. Es wäre jedoch falsch, anzunehmen, daß nun schon eine Offen-Marktpolitik der BDL eingeleitet worden ist. Bis dahin wird es noch ein weiter Weg sein. Eine echte

Offen-Marktpolitik, die von der BDL angelehrt wird, setzt nach ihrer Ansicht voraus, daß der Kapitalismus von seiner jetzigen Zwangsbindung befreit wird. Solange Kapital abschöpfend in die Welt ist, ist jede Offen-Marktpolitik illusorisch. Die jetzt angelegte Regelung wird aber die Bundesregierung erneut zur Überprüfung ihrer Zwangsmaßnahmen zwingen, was offenbar auch von der BDL beabsichtigt worden ist.

Recht als die Offen-Marktpolitik das Fernziel der BDL, so ist eine Senkung des gegenwärtigen hohen Diskontsatzes von 6 Prozent auf vielleicht vorerst 3 Prozent das Mittel der Bemühungen des Zentralbankensystems. Es ist denkbar, daß diese Ziel mit Hilfe einer allmählichen Abschöpfung des Geldmarktes durch den Verkauf von Wertpapieren durch das Zentralbankensystem in absehbarer Zeit erreicht werden kann. Wenn erst einmal ein gewisses Karaktärisches der Verhältnis am Geld- und Kreditmarkt durch die letzte Maßnahme spürbar wird, und wenn vielleicht gleichzeitig — so ungenügend dies auch für unsere Devisenbilanz sein mag — der Exportbedarf, der geldschöpfend wirkt, durch eine anschließende Liberalisierung abnimmt, könnte der Zentralbankensystem ein wenig erträglicher als die gegenwärtige Diskontsatzhöhe verschaffen. Damit ist keineswegs schon in den nächsten Wochen zu rechnen, aber zweifellos sind die Chancen im Augenblick beträchtlich gewachsen.

Spekulation in Montanaktien

Die westdeutschen Effektenbörsen eröffneten die erste Woche mit einer neuen stürmischen Haussebewegung am Montanmarkt, so daß in den einschlägigen Papieren wiederum Nachkriegshöhepunkte erzielt wurden. Ausgehend von Mannesmann, das nach Übergang des 6-Millionen-Aktien-Paketes aus britischem in amerikanischen Besitz bereits im Februar 1951 den Höchststand von 1,250 Reichsmark erreichte, und zu Beginn dieser Woche einen Kursanstieg von etwa 15% verzeichnet, stiegen auch die übrigen Bergbau- und Stahlaktien zunächst nochmals um 4 bis 5% und Rheinstahl sogar bis zu 14% an. Da sich die Käufer jedoch zuweilen verunsichern und das herauskommende Material gegenüber dem nur zu mehrschichtig geringfügigen Kursen aufnahmen, war die Tendenz stark rückwärtig. Verstimmt für die Werte der Schwerindustrie wirkte dann eine Meldung, daß die Reichsbehörde der Hüttenwerke im letzten Quartal 1951 sich wesentlich vermindert haben soll, so daß einige Unternehmen bereits wieder mit Verlust arbeiten müssen. Montane Börsen dürften nur ihre Anfangsgewinne ein, sondern verloren darüberhinaus gegenüber dem 1. Februar teilweise 4 bis 10%. Auf dem vielfach beachtlich ermittelten Kursniveau setzten an der Wochenmitte jedoch wieder Rückkäufe für ein Auswärtige Rechnung ein, die der Abwärtsbewegung Einhalt geboten und am Montanmarkt zu Erholungen von 3 bis 7% führten.

Staatsanleihen und Kommunalobligationen wurden meist auf Vorwöchelniveau notiert. Auch Industriemittel lagen bis auf die Emissionen von Gelsenkirchen und Hagen von 1942, die 1% bis 2% gewonnen gehalten. Neckar-AG Stuttgart wurden um 4% höher notiert. Harpener Böden erlitten einen Wochenverlust von 2%.

Aktien im Deckungsstock

Bis zu einer in Aussicht genommenen Reform der Versicherungsabgabensystem haben die Versicherungsanstalten bezüglich der Zahlungs-

lassung von Aktien für den Deckungsstock von Verlusten 1948 um 44 Prozent niedriger. Übergangsbereitschaften bis zu einem Prozentsatz, der für den gesamten Deckungsstock zur Zeit nicht allen bedingten (50% der jährlich zur Neuanlage verfügbaren Mittel der Versicherungsanstalten), soll es den Unternehmen künftig freigestellt werden. Einzelanträge an die zuständigen Aufsichtsstellen sind für Erwerb von Aktien größerer Versorgungsbetriebe, Betriebe der Grundstoffindustrie und Staatsunternehmen für den Deckungsstock einzureichen. Die der Versicherungswirtschaft für den Aktienwerb zur Verfügung stehenden Mittel werden nach Maßgabe der Versicherungen im ganzen einen verhältnismäßig geringen Betrag ausmachen. Der das Mischungsverhältnis des Deckungsstocks der Versicherungsanstalten nicht wesentlich verändern und den Aktienmarkt nicht nennenswert beeinflussen dürfte.

Drei Prozent Bosch-Dividende

Die Robert Bosch GmbH hat 1950 die Umsätze gegenüber 1949 um 44 Prozent niedriger. Dennoch sind damit praktisch die gleichen Umsätze wie im ersten einsechzig Jahren nach der Währungsreform erzielt. Der Exportanteil stellte sich auf 11 Prozent. Die Dividende ist 3 (2) Prozent auf die Gesellschaftskapital von 47 (46) Mill. DM. Der Jahresertrag stellt sich auf 125,4 Mill. DM gegenüber 137,4 Mill. DM in den vorangegangenen 18 Monaten. Der Gewinn beträgt 3,06 Mill. DM (3,37 Mill. DM), mit Gewinnvortrag 4,00 Mill. DM. Vor der Gewinnverteilung wurden 6,72 (6,27) Mill. DM für Abschreibungen und 4,06 (3,28) Mill. DM für freiwillige Sozialleistungen verwendet.

Bilanzveränderungen: 170,55 (151,90) Mill. DM, Eigenkapital: 109,2 Mill. DM.

Das Jahr 1951 habe zunächst eine weitere Beseitigung gebracht, wobei jedoch ein Ausmaß der leichten rückläufigen Bewegung im Geschäftsjahr auf-

32 Millionen Tonnen Kohle für Inlandsverbrauch

Im ersten Quartal dieses Jahres werden der Bundesrepublik für den inländischen Verbrauch 32 Millionen Tonnen Kohle zur Verfügung stehen, gegenüber 28,3 Mill. t im dritten Quartal des Jahres 1950. Darin sind Einfuhren aus dem Ausland und Lieferungen des Staatsgebietes einbezogen. Der an der Spitze der Kohlelieferanten steht die Ruhrkohle AG. Dr. Heinz Pothoff, der diese Zähler im Bundesrat als Sprecher für die Auswärtigen Angelegenheiten bekanntgab, wies darauf hin, daß es der Bundesregierung gelungen ist, in langwierigen Verhandlungen mit den Alliierten und der Ruhrbehörde seit Herbst 1950 eine Herabsetzung der vierjährigen Kohlexportkontingente um 1,5 Mill. t zu erreichen. Während im dritten Quartal 1950 7,1 Mill. t exportiert wurden, beträgt die Exportquote bis zum ersten Vierteljahr dieses Jahres auf 5,8 Mill. t. Der Ausfuhranteil an der insgesamt zur Verfügung stehenden Kohle sei damit von über 24 Prozent auf knapp 18,5 Prozent gesunken. Nur dieser Rückgang sei es zu danken, daß die deutsche Industrie ihre Produktion in den bisherigen Monaten erhöhen konnte. Die Bekämpfung des Kohlexportkontingents vom 1. 2. 1951 an auf 63 DM je t habe den Bergbau monatliche Mehrerlöse von rund 30 Mill. DM zugeführt. Nach wie vor bestanden jedoch noch erhebliche Preissteigerungen auf dem Kohlemarkt. Der Deutsche Normalpreis betrage 41 DM, der deutsche Spitzenpreis für Mehrförderung 79 DM und der Importpreis für amerikanische Kohle 115 DM pro Tonne.

Vollmechanisierter Kohlenabbau

Das Steinkohlenbergwerk „Friedrich Heinrich“ im Kamp-Lintfort am Niederrhein, dessen Aktien sich im Besitz der G. Wenzel-Gruppe, Paris, befinden, hat in diesem Jahre eine neue 600-Meter-

Schleife in Betrieb genommen, die in technischer Hinsicht in den modernen Bergbauverfahren der Welt gehört. Von besonderer Bedeutung ist die Einführung einer vollmechanischen Gefäßförderung, die nahezu 100prozentig mechanisierte Arbeitsaufwand von Abbau bis zur Verladung der Kohle erzielt. Der gesamte Untertagebetrieb wird durch einen Kranverkehr der Wagen geregelt und durch eine Funk-Steuerung überwacht, die auch die Wägen selbst, Zugmaschinen und Förderer steuert. Die Gefäßförderung ist zur Zeit für eine Tagesförderung von 8300 t bei 14 Arbeitsstunden eingerichtet. Durch Ausbau einer weiteren Anlage soll die Gesamtförderung auf dieser Schleife auf 10.000 t je Tag gesteigert werden. Das neue Verfahren ermöglicht eine erhebliche Vermeidung der sogenannten unproduktiven Arbeitskräfte und ihren Einsatz als Untertagearbeiter.

Teilsocialisierung der Buderus-Werke

In Kürze soll eine „Heutsche Berg- und Hütten AG“ gegründet werden, die als neuer Rechtsnachfolger für den sozialisierten Teil der Buderuschen Eisen- und Stahlwerke in Weimar gedacht ist.

Die Leitung der Buderuschen Eisenwerke Weimar wird in diesem Zusammenhang darauf hinweisen, daß Artikel 41 der deutschen Verfassung lediglich die der Form zählenden Bergwerke, Hütten und Eisenwerke teilsocialisiert werden. Diese Betriebe machen mit einer Belegschaft von 2600 Arbeitern insgesamt nur etwa 20 Prozent des unternehmerischen, dagegen bliebe der gesamte weltverarbeitende Sektor der Buderuschen Eisenwerke teilsocialisiert. 19.000 Mann und einem im Jahre 1951 erzielten Umsatz von 176 Mill. DM im Besitz der Firma.

Die Menschheit wird nicht verhungern

Die deutsche Landwirtschaft sollte in stärkerem Maße die neuesten Erkenntnisse und Fortschritte der Agrarwissenschaft und Agrartechnik für ihre Ausweitung bringen, den vollen Nutzen aus den Erkenntnissen ihrer eigenen Agrarwissenschaftler ziehen, die in den letzten Jahrzehnten oft bahnbrechend für die Landwirtschaft in der Welt waren. Mit Hilfe dieser Mittel sei es möglich, auch auf der verkleinerten und begrenzten westdeutschen Ackerbaufläche wesentliche Ertragssteigerungen in der Agrarwirtschaft zu erzielen. So könne die eigene Anteil in der Nahrungsmittelversorgung in der Bundesrepublik beträchtlich erhöht werden. Diese Forderung erließ Prof. Dr. Karl Brandt in einem Vortrag in Hamburg. Prof. Brandt verteidigte die Ansicht, daß der oft gemachte Vorwurf, daß die Nahrungsmittelversorgung der Erde bei einer Weltbevölkerung von etwa 2,5 Milliarden Menschen kein Grund zur Besorgnis sei. Die Nahrungsmittelversorgung in der Welt sei wesentlich rascher angewachsen als die Bevölkerungszahl. Bei einer richtigen „Strategie“ der Nahrungsmittelproduktion und -verwertung in aller Welt werde die Nahrungsmittelversorgung der Menschheit eine ungenügende Möglichkeit, die Bevölkerungszahl auszuweiten. Heute würden erst 7 Prozent der Erdoberfläche landwirtschaftlich genutzt. Die Technik ermögliche es schon jetzt, diese Fläche zu vervielfachen. Dabei stellen die Erträge erst einen Bruchteil dessen dar, was bei richtigerem Einsatz aller zur Verfügung stehenden Mittel herausgeholt werden könne.

Prof. Brandt nannte in diesem Zusammenhang die technischen Fortschritte, die Schädlinge- und Unkrautbekämpfung, die revolutionierenden Erbindungen neuer Getreidesorten sowie die Wachstumsbeschleunigung selbst in der Viehwirtschaft. Jedes

Verkehr in den deutschen Seehäfen

In den Seehäfen der Bundesrepublik wurden 1951 30.417 (Vorjahr 47.385) Schiffe ein- und 22.541 (22.650) Schiffe aus- und einlaufend. 50.932 (46.441) Schiffe, die die Häfen verließen, hatten 12.035 (11.891) Mill. t Güter geladen. Aus dem Ausland kamen 22.100 Schiffe mit 20.235 Mill. t Gütern. Für ausländische Bestimmungsorten wurden 22.437 Schiffe mit 10.111 Mill. t Gütern beladen.

Verkehr in den deutschen Seehäfen

In den Seehäfen der Bundesrepublik wurden 1951 30.417 (Vorjahr 47.385) Schiffe ein- und 22.541 (22.650) Schiffe aus- und einlaufend. 50.932 (46.441) Schiffe, die die Häfen verließen, hatten 12.035 (11.891) Mill. t Güter geladen. Aus dem Ausland kamen 22.100 Schiffe mit 20.235 Mill. t Gütern. Für ausländische Bestimmungsorten wurden 22.437 Schiffe mit 10.111 Mill. t Gütern beladen.

DER SPORT

Olympischer Weltstreit der Köche in Oslo

Ganz unvorstellbare Gerüche schlugen uns am dem Erdgeschloß der kleinen roten Backsteinhäuser im Olympischen Dorf von Oslo entgegen, in denen die Italiener, Belgier und Franzosen untergebracht sind. Über allem lagert der für Mittel- und Nord-europäer leicht magenanziehende Duft bräunlichen Olivenöl. „Wissen Sie“, erklärte Küchenchef Luigi Granata, „während von Hotel „Sletten“ in Rom, diese in Butter geschmorten Bohnen, die Sie hier aussehend essen, sind für unsere Mägen zu schwer. Das Braten ist schon einmal ein ganz grundlegender Unterschied zwischen der nordischen und italienischen Küche. Und dann brauchen meine Jungen auch viel mehr Gemüse, als sie hier mit der Lagerkost bekommen würden.“ Man sieht dem Dicken, der mit seinem Gewicht auch recht gut in die Breite springen könnte, wenn Bremser „Pippo“ Cavalieri von Zwickau in „Italia“ sich wirklich den Magen vergrößern sollte. Die Sorge um das individuelle Wohl seiner Schützlinge in „Dad Cavalieri“ bestätigt, daß die Italiener ganze Küchlein Apfelsinen, Feigen, Oliven, Nüsse — und einen aussergewöhnlichen Vorrat Weis mitzubringen haben.

den Original-Allen-Schweinefleisch. „Einer aus dem Jura und einer aus Savoyen“, wie der Chef erläutert, weil das offenbar ein Unterschied ist. Der Hauptgrund der getrennten französisch-belgischen Lagerküche ist nicht so sehr der Unterschied in den Essgewohnheiten selbst, meint Barmier, sondern die ganz abweichenden Essenszeiten in Norwegen, die den gallischen Mägen eine ihnen fremde Reaktion auslösen würden. Im Frankreich ist man wie im übrigen Mittel- und Westeuropa die Hauptmahlzeit mittags und eine kleinere warme Mahlzeit gegen 20 Uhr. Die Skandinavier dagegen halten es mit der angelsächsischen umgekehrten Rüte und dem Dinner schon um 17 Uhr. Auch die Japaner kochen für sich. Nur haben sie keinen eigenen Küchenchef mitzubringen, sondern machen selbst Köchlein. Wir treffen den zweiten Betreuer des japanischen Skiteams, Goro Hirano, beim Redem. „Von Köchen versteht jeder in uns genug“, sagte er, „und alles machen wir auch nicht selbst. Wir essen alles, was die anderen Nationen im Dorf auch bekommen, nur können wir uns unterer Sojabohnen-Morgensuppe selbst, und dann essen wir natürlich viel Reis daneben. Den haben wir mitgebracht und bereiten ihn auch selbst so. Die meisten Köche im Westen mithandelnd den Reis.“

Neue Abfahrtsstrecke bei Seebach

Beim erstmaligen „Adrenalin-Abfahrtslauf“ wurde eine neue Skisportanlage, die mit 1,5 km Länge und 330 m Höhenunterschied eine der größten des Nordwesteuropas ist, eingeweiht. Berühmte der Steilheit und Schwierigkeit der Strecke dürfte die Strecke wohl alles in sich haben. Die Beteiligung am Rennen war mit ca. 130 Teilnehmern außergewöhnlich gut. Die im Training mehrfach erzielten Bestzeiten von ca. 2 Minuten wurden im Laufe der Konkurrenz nicht nur von den

Männern, sondern auch von der Spitzengruppe der Frauen vielfach unterboten. Die von den beiden Ersten, Erich Schmidl, Seebach, mit 2:01 Minuten, gefolgt von E. Finkbeiner, Barmbrunn, mit 2:31 Minuten erzielten Bestzeiten sind als ganz besondere Leistungen zu werten. Ebenso müssen auch die Zeiten der Frauen, von denen die ersten 4 ebenfalls unter 2 Minuten einliefen, hervorgehoben werden. Es siegte in der allgemeinen Klasse R. Schneider, Barmbrunn, in 2:45 Minuten, B. Birke, Seebach, in 2:50 Minuten, während in der A-Klasse 3 Karlsruherinnen, Bubi Fiedt (1:33) vor Trudi Engel (1:38) ins Ziel kamen.

Wasserball-Oberliga in Karlsruhe

Beim dritten Spiel der süddeutschen Wasserball-Oberliga treffen am Sonntag im Karlsruher Viererbüchle die Mannschaften des SV Ludwigsburg, Nikar Heideberg, TSG 48 Darmstadt und des Karlsruher Schwimmvereins Neuenheim 1909 aufeinander. In sechs Partien spielen diese Vereine jeder gegen jeden. Besondere Interesse wird der Spiel des Würthenerbergischen SV Ludwigsburg entgegengebracht, die nach dem Krieg sich immer mehr in den Vordergrund gespielt hat und nach ihrem fünften Platz auf den deutschen Meisterschaften des Vorjahres eine der führenden Mannschaften Deutschlands ist. In dem früheren Meisterteam Hans Gilza steht in den Reihen der Ludwigsburger ein ständiger Internationaler.

Unser Tip

- 1. FC Dellbrück — Schalke 04
- 1. FC Mannheim — VfB Stuttgart
- 1. FC Karlsruher — 1. FC Saarbrücken
- SV Rastatt — Preußen Münster
- Rotweiss München — 1. FC Nürnberg
- Sportfreunde Katernberg — Rotweiss Essen
- VfL Neckarau — Eintracht Frankfurt
- Eintracht Alzenau — Eintracht Frankfurt
- Kickers Stuttgart — Münschen 1860
- Schwabwäldt Kaser — 1. FC Köln
- Sport Weisenau — FK Pirmasens
- Schwaben Augsburg — Eintracht 05
- Traut Ludwigshafen — Eintracht Trier
- Hannover 96 — FC St. Pauli

Kreuz und quer durch alle Sportarten

Der 1. FC Nürnberg, der als Nachfolger zum vorjährigen Siegerfahren um das Berliner Vorpriestel Tennis Borussia — Preußen Münster in diesen Tagen einen Scharfen Vorstoß und die Köpfe indultiert, erhebt, wird in einer an den Deutschen Fußballbund (DFB) gerichteten Gegenschritt durch die sachlichen und rechtlichen Mängel dieser Streife hin, der 1. FC Nürnberg ist der Ansicht, daß durch das seinerzeitige Schiedsgerichtverfahren die Sache endgültig erledigt sei. Darüber hinaus können nur die Rechtsorgane des DFB Urteile erlassen, nicht aber, wie in diesem Falle der DFB-Bundesvorstand.

Oslo Schulbehörden haben sich der Olympia-bereitstellung gebeugt und Sonderferien für die Zeit von 18. bis 25. Februar angeordnet. Die Straßbahnen der norwegischen Hauptstadt werden während der Olympischen Winterspiele bis 21.5 Uhr verkehren. Für die Länge der Olympischen Spiele von 23.30 bis 2.00 Uhr verlängert werden. Süßigkeiten- und Tabakwarenhandel dürfen bis 21.30 Uhr aufhalten.

Walter Lehmann (Böhm) gewann den 12. der Dortmunder Wästelhülle zugehörigen Seebachlauf über eine Strecke mit 63.296 km von Erich Bantz (Dortmund) und Jean Schen (Köln). Der Bochumer qualifizierte sich damit als Teilnehmer für das Europacupturnier der Männer, das am 2. März in Dortmund ausgetragen wird.

Die Amateurbestenliste des AC Weihenheim unterlag nach ihrem mit 8:12 unglücklich verlorenen Kampf in Hamburg auch in Kiel gegen den Halbschlusssieger mit 8:11 Punkten.

Walter Lehmann (Böhm) gewann den 12. der Dortmunder Wästelhülle zugehörigen Seebachlauf über eine Strecke mit 63.296 km von Erich Bantz (Dortmund) und Jean Schen (Köln). Der Bochumer qualifizierte sich damit als Teilnehmer für das Europacupturnier der Männer, das am 2. März in Dortmund ausgetragen wird.

Die Amateurbestenliste des AC Weihenheim unterlag nach ihrem mit 8:12 unglücklich verlorenen Kampf in Hamburg auch in Kiel gegen den Halbschlusssieger mit 8:11 Punkten.

Walter Lehmann (Böhm) gewann den 12. der Dortmunder Wästelhülle zugehörigen Seebachlauf über eine Strecke mit 63.296 km von Erich Bantz (Dortmund) und Jean Schen (Köln). Der Bochumer qualifizierte sich damit als Teilnehmer für das Europacupturnier der Männer, das am 2. März in Dortmund ausgetragen wird.

Die Amateurbestenliste des AC Weihenheim unterlag nach ihrem mit 8:12 unglücklich verlorenen Kampf in Hamburg auch in Kiel gegen den Halbschlusssieger mit 8:11 Punkten.

Walter Lehmann (Böhm) gewann den 12. der Dortmunder Wästelhülle zugehörigen Seebachlauf über eine Strecke mit 63.296 km von Erich Bantz (Dortmund) und Jean Schen (Köln). Der Bochumer qualifizierte sich damit als Teilnehmer für das Europacupturnier der Männer, das am 2. März in Dortmund ausgetragen wird.

Die Amateurbestenliste des AC Weihenheim unterlag nach ihrem mit 8:12 unglücklich verlorenen Kampf in Hamburg auch in Kiel gegen den Halbschlusssieger mit 8:11 Punkten.

Walter Lehmann (Böhm) gewann den 12. der Dortmunder Wästelhülle zugehörigen Seebachlauf über eine Strecke mit 63.296 km von Erich Bantz (Dortmund) und Jean Schen (Köln). Der Bochumer qualifizierte sich damit als Teilnehmer für das Europacupturnier der Männer, das am 2. März in Dortmund ausgetragen wird.

Die Amateurbestenliste des AC Weihenheim unterlag nach ihrem mit 8:12 unglücklich verlorenen Kampf in Hamburg auch in Kiel gegen den Halbschlusssieger mit 8:11 Punkten.

Walter Lehmann (Böhm) gewann den 12. der Dortmunder Wästelhülle zugehörigen Seebachlauf über eine Strecke mit 63.296 km von Erich Bantz (Dortmund) und Jean Schen (Köln). Der Bochumer qualifizierte sich damit als Teilnehmer für das Europacupturnier der Männer, das am 2. März in Dortmund ausgetragen wird.

Die Amateurbestenliste des AC Weihenheim unterlag nach ihrem mit 8:12 unglücklich verlorenen Kampf in Hamburg auch in Kiel gegen den Halbschlusssieger mit 8:11 Punkten.

Walter Lehmann (Böhm) gewann den 12. der Dortmunder Wästelhülle zugehörigen Seebachlauf über eine Strecke mit 63.296 km von Erich Bantz (Dortmund) und Jean Schen (Köln). Der Bochumer qualifizierte sich damit als Teilnehmer für das Europacupturnier der Männer, das am 2. März in Dortmund ausgetragen wird.

Die Amateurbestenliste des AC Weihenheim unterlag nach ihrem mit 8:12 unglücklich verlorenen Kampf in Hamburg auch in Kiel gegen den Halbschlusssieger mit 8:11 Punkten.

Walter Lehmann (Böhm) gewann den 12. der Dortmunder Wästelhülle zugehörigen Seebachlauf über eine Strecke mit 63.296 km von Erich Bantz (Dortmund) und Jean Schen (Köln). Der Bochumer qualifizierte sich damit als Teilnehmer für das Europacupturnier der Männer, das am 2. März in Dortmund ausgetragen wird.

Die Offshore-Kicker bestreiten im Rahmen des Zürcher Stadionspiels im Hardturm-Stadion am 22. Mai ein Fußball-Freundschaftsspiel gegen die Schweizer Nationalmannschaft.

Der deutsche Eisschnellläufer Theo Meding gewann in Hamburg die wertvolle deutsche Eisschnelllauf-Trophäe, die im Jahre 1907 gestiftet wurde. Hamburger Senatpreis in der neuen Bahnrekordzeit von 3:36,5 Min. (bei 500 m) vor seinem Klubkameraden Rudi Geier (Köln) in 4:09,3 Min.

Burgbacher gewinnt Dauerlauf

Deutscher Meister im Dauerlauf über 50 km wurde in Braunlage der Burgbacher (Braunlage) Schwabwäldt in 4:01 Stunden. Den zweiten Platz belegte Ludwig Angerer (Schwabenheim) in 4:07,30 Stunden vor Eugen Schwitzer (Bebra) in 4:11:31 Minuten.

Die Totenquoten

West-844, Zweifelhafte: 1. Rang 187 Gewinner je 335,50 DM, 2. Rang 248 Gewinner je 245,00 DM, 3. Rang 342 Gewinner je 24,20 DM. — Zehnweite: 1. Rang 225 Gewinner je 107,50 DM, 2. Rang 647 Gewinner je 33,20 DM, 3. Rang 85 220 Gewinner je 6,50 DM.

Nord-844, 1. Rang 236 Gewinner je 2300 DM, 2. Rang 343 Gewinner je 93 DM, 3. Rang 50 248 Gewinner je DM 10,40 250.

Familien-Nachrichten

Stets treuergende Mutter, Großmutter, Schwiegermutter und Tante
Frau Karolina Zimmermann
geb. Wörthelcher
ist am 9. Februar 1952 im Alter von 87 Jahren in die himmlische Heimat abberufen worden.

Meine liebe Frau, unsere liebe Schwester, Schwägerin, Tante und Kusine
Emilie Hentschker
geb. Zimmermann
wurde im 81. Lebensjahr nach langem, schwerem Leiden in die ewige Heimat überufen.

Nach Gottes unerforschlichem Ratschluss ist mein lieber, Mann, Bruder, Schwager und Onkel
Adam Knaus
Verwaltungsbeamter
nach schwerem, mit großer Geduld ertragenen Leiden, sanft verschieden.

Meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Schwiegermutter, Onkel, Schwester, Schwägerin und Tante
Frau Bertha Haungs
geb. Meinhart
ist am Sonntagabend, wohlgemerkt mit dem heiligsten Sterbesakrament, im Alter von 22 1/2 Jahren, sanft verschieden.

Heute früh verschied nach langer, schwerer Krankheit, wohlverbalen mit den heiligsten Sterbesakramenten, meine liebe Frau, unsere treuergende Mutter
Pauline Dosenbach
geb. Meier
im Alter von 64 Jahren.

Am 19. 1. 52 ist unsere geliebte, treuergende Mutter, Großmutter und Urgroßmutter
Katharina Klemp
geb. Greiter
im 92. Lebensjahre sanft verschieden.

Allein nach und unversiehlbar ist unsere herzlich geliebte Mutter, Schwiegermutter und Onkel
Flora Gauweiler
geb. Haas
im Alter von 79 Jahren, unserem lieben Vater in die Ewigkeit nach.

Am 9. 2. entschied sanft unsere liebe Schwester, Schwägerin und Tante
Lina Hamm
im Alter von 77 Jahren, unserem lieben Vater in die Ewigkeit nach.



Zum Fasching
wähle Wasen
BITALIS-CREME
bringt OHNE SONNE!

Die weiße Bitalis-Creme wird wie jede andere Kosmetik ausgereinigt und verpackt.
Sommerprossen
werden durch die weiße Bitalis-Creme verdrängt, also ausbleichen.

Schöne Zähne
durch Bitalis-Zahnpasta.
Reinigt kräftig - schmilzt gut - entfernt Speisereste.

Kindertube 40 Dpf.
Bestimmte erkrankte Drogen für Kinder, Herzerkrankungen, Bluthochdruck, Eisenmangel, Eisenmangel, Eisenmangel.

Bei Kopfschmerzen
Häufige,
Zuckerschmerzen,
Kopfschmerzen,
Kopfschmerzen,
Kopfschmerzen.

Temagin
10 Tabletten DA - 99
in allen Apotheken

Märklin, Trix
Elektronen, Schiene, Bau,
Elektronen, Schiene, Bau,
Elektronen, Schiene, Bau.

FRANCK
KAWAII
GEMÜSE
KAWAII
GEMÜSE
KAWAII
GEMÜSE.

Ein wirklichen Gegenwert für ihr gutes Geld!
1 Pfd. Ochsenfleisch 1.55
1 Pfd. Euler - 50
1 Stck. Rinder-Hirn ca. 430 g 1.90
1 Pfund Leber 2.75

Schmerz-BIENEN
und etwas ganz Neues
gegen Kopfschmerz, Grippe, Rheuma und Frauenbeschwerden.

VOLKSBUND FÜR DICHTUNG
Öffentliche Dichterbund,
Öffentliche Dichterbund,
Öffentliche Dichterbund.

Bei Verstopfung helfen zuverlässig Sani-Drops
Das hochwirksame, darmstärkende, natürliche Pflanzenmittel in Apotheken und Drogerien

Anteilige Bekanntmachung
Besondere Aufforderung zur Aufnahme
Höhere Lehranstalten
Karlshöhe, Karlsruhe, 21. Februar 1952.



„Mein Söhnchen Heribert“
hatte sein Leben lang Pöckchen auf der Stirn.
Alle redigierten haben ich dagegen versucht,
wusste nicht, bis ich von Akte-Puder...

Karlsruher Autobau, Fabrikvertrieb einer bekannten deutschen Automobilfabrik mit sehr gutem Fabrikationsprogramm, sucht
AUTOMOBILVERKAUFER

Verkehrungsinspektor Versicherungswirtschaft Achtung!
Alle abfertigen Sachversicherungs-Gesellschaften (einschließlich Lebens) sind hier

Bezirksvertretung
für die Amtsbezirke Karlsruhe und Bruchsal mit Sitz in Karlsruhe zu vergeben.

Kapitalmarkt
Erstbelegte Hypotheken bis zu 150 000 DM (1. Hypothek) bei guter Verzinsung gesucht.

Immobilien
Mittlere
Bimsbeton-Steinwerk
Nähe Karlsruhe gut einsehbar zu verkaufen oder zu verpachten.

Holzwarenfabrikation
mit Holzbehaltungs-Maschinen, Holzlager u. großen Lagerplatz.

Automarkt: Angebote
Gefühl. Pkw-Limousine, Buick, 1951, mit Radio, Heizung etc.

DKW neuwertig
Limousine 1950 bis 1951, mit Radio, Heizung etc.

Automarkt: Gesuche
Pkw, Kleinwagen, 1949, ges. Beschreibung u. Preis-00 u. 124 BNN.

Praxiseröffnung
Dr. med. vet. M. Schuster
Praxis: Karlsruhe, Hermannstr. 28a

Entlaufen / Zugeschrieben
großer Schäferhund
erwachsener, mit schwarzem Fell und braunem Gesicht.

Verleih
H. Gröbel, Wetzlarstr. 24, Tel. 490
Kleines und Liebeswagen-Wagen, geheizt.

Autoverleih
Mercedes, Porsche, VW u. Heilig
Otto Rosenmüller, Karlsruhe, Röhrlstr. 10, Röhrlstr. 10.

Autoverleih
Benzel u. Hart
Karlsruhe - Eberstadtstr. 10, Tel. 154

Autoverleih
Kampme-Lorenzstr. 10, Tel. 610

Arbeitsgemeinschaft für moderne Sprachen
Umfassende Berufsausbildung in Korrespondenz, Handelspraktische Sekretariatslehre.

Stellen-Angebote
Die Original-Zeitungsbekanntmachung
Vertreter zum Verkauf, 3 Stellen an Privat, gesucht.

Arbeitgeber
berücksichtigt bei Einstellungen
Heimkehrer
Zuverlässige Haushälterin

Küchenmädchen
Zuverlässige Haushälterin
Zuverlässige Haushälterin

Badendruck GmbH, Karlsruhe
Lammstraße 1b-5, Fernsprecher 4051-53

alles ff im Herd von NEFF
CARL NEFF GMBH BREITENBURG

KARLSRUHER Film-THEATER
Es gibt kein Entkommen - niemand glaubt ihre seltsame Geschichte - nicht einmal der Mann, der sie liebt!

DEIN LEBEN in meiner Hand
Ida Lupino - Howard Duff - Stephen Mc Nally

Sie KURBEL 13, 15, 17, 19, 21 Uhr

MEIN GLÜCK IN DEINE HÄNDE
MARGARET SULLIVAN
WENDELL COREY
YVONNE LINCOLN
Das RONDELL 13 - 15 - 17 19 - 21 Uhr

SCHAUBURG Ab heute 15 - 17 - 19 - 21 Uhr

Der Baron von Arizona
Das große Spiel eines eiskalten Fälschers zwischen Liebe, Glück und Galgen!

LUXOR SCHWARZE AUGEN
Das Schicksalslied einer großen Liebe
Cornell Borchers, Will Quastling, Angelika Hoff, Rosine Serrano, Georg Thoma

Das Problem der künftigen Liebe! STRASSE DER SUNDE
Ein Sittenfilm, realistisch gewagt, aufsehenerregend, den Sie unbedingt sehen müssen!

POWER AUBRY WELLES
RHEINGOLD
Dienstag bis Donnerstag 14.15 - 16.30 - 18.45 - 21.00
Die schwarze Rose

ATLANTIK 13 - 15 - 17 - 19 - 21 Uhr
Nur Dienstag bis Donnerstag
„König der Bettler“

KALI
Dienstag - Donnerstag, ab 19 Uhr „JUNIOR“
Film-Sonder-Veranstaltungen
Sie KURBEL 2. WOCHE Täglich 12 Uhr „VATIKAN“

Pieck's neue Reisezepps
Mittwoch u. Sonntag
Gestern Kronenfels Heute und Samstag Kappenberg